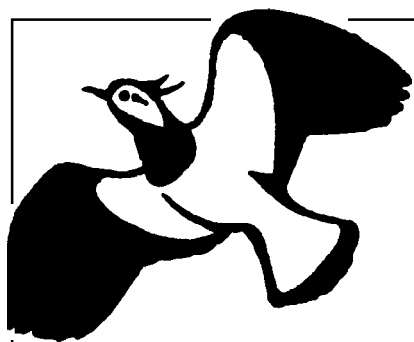




4 / 92

Der Kiebitz

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan



AGNUL

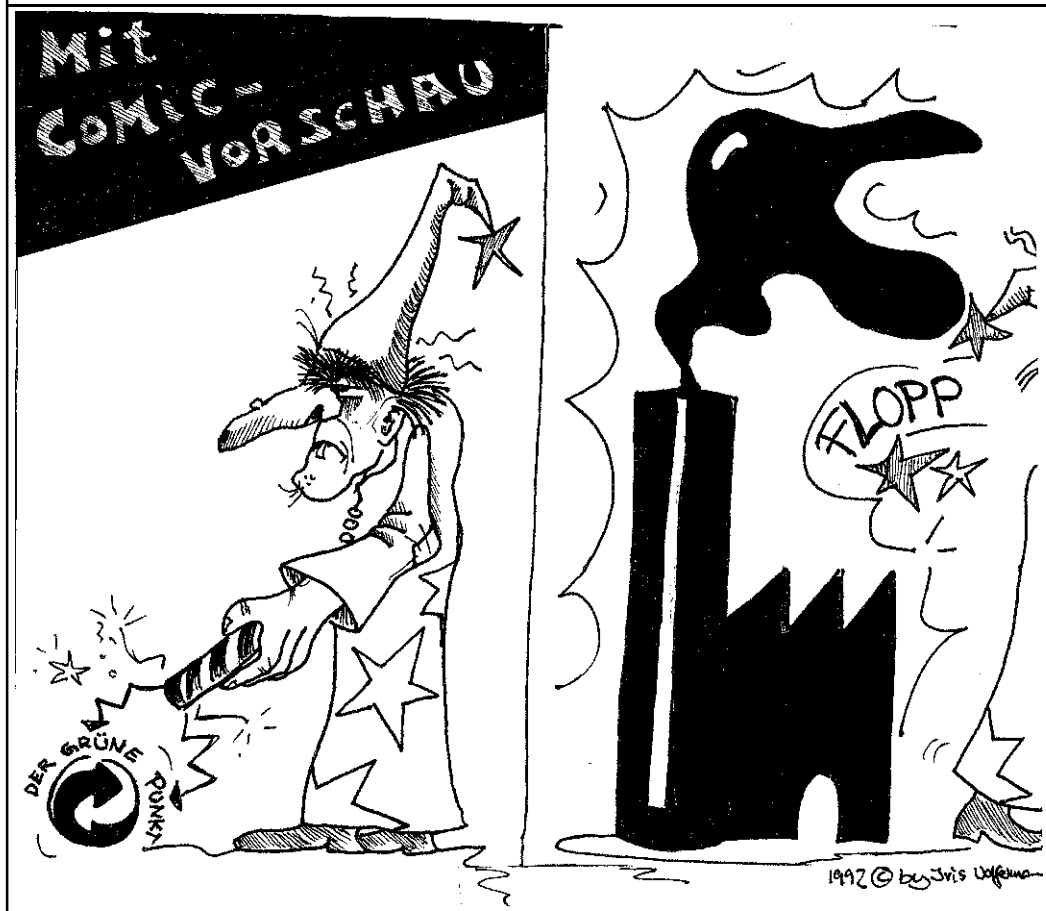
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND

Naturschutzbund Deutschland - NABU

Bergischer Naturschutzverein - RBN



AGNU Haan



Und: Interview mit Stadtdirektor und Beigeordneten* Reiherente *
Osterluzei* Besuch auf dem Bauernhof * Papier * und vieles mehr

Aus der Redaktionsstube	2	Osterluzei und Seifenkraut	24
Das Interview I	3	Der Sonnenkollektor-Ein Jahr in Betrieb ...	26
Das Interview II	12	Wissenswert	27
Unser Kommentar	13	Beim Wort genommen	28
An alle Abonnenten	13	Stadtauto	31
Betriebsspiegel "Gut zur Linden"	14	Für den deutschen Papierhunger ...	32
Tag der offenen Tür auf dem Bauernhof	15	Mitmachen !	33
Häcksler zu verleihen	15	Bürgeranträge	34
Einladung	17	Schreiben	34
Termine und Kontakte	18	§29-Stellungnahmen	34
Asyl	20	Pressearbeit	34
Haan - München	20	Info-Stände / Sonstiges	34
Tolle Werbung	20	Monatstreffen	34
Haan und das DSD	21	Impressum	35
Aktionstag '93	21	Aufnahme-Antrag	36
Die Vogelseite	22	AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)	36
Ausbruchsversuch	23		

Aus der Redaktionsstube

(fw) Ist es Ihnen aufgefallen? Wenn ja, positiv oder negativ? In den letzten zwei Kiebitzen hatten wir so viele Artikel, daß wir Mühe hatten, allen Stoff in den 40 Seiten unterbringen; und mehr Seiten wollen wir wirklich nicht bedrucken. Und daher entfiel die traditionelle Rubrik "Aus der Redaktionsstube".

Nun wollen wir heute nicht das aus den letzten Heften nachholen, auch wenn diesmal der Kiebitz etwas dünner ausfällt. Aber genau dieses möchte ich Ihnen erklären. Schon öfter habe ich geschildert, wie der Kiebitz überhaupt entsteht, von der Sammlung von Artikeln, Karikaturen, Berichten usw. über die Sichtung bis hin zum Umbruch. Zwischendurch, manchmal auch erst während des Umbruchs, schreibe ich dann auch noch meine Berichte und Artikel. Insgesamt steckt doch eine Menge Arbeit im Kiebitz, wobei der Umbruch (dank Apple

Macintosh und Aldus Pagemaker schon seit längeren elektronisch) ein Wochenende, d.h. rund 20 Stunden beansprucht.

Ja und daran liegt es diesmal, daß der Kiebitz früher erscheinen muß, da ich die nächsten drei Wochenenden (beginnend ab Kirmes) nicht zu Hause bin. Da auf Grund der späten Sommerferien es hier in Haan auch erst so langsam anläuft (noch keine Verkehrs-, Planungs- und ULG-Ausschußsitzung) und unsere bewährten Mitarbeiter vielleicht den frühen Redaktionsschluß nicht realisiert haben, wird es diesmal der seitenmäßig dünnste Kiebitz seit Jahren.

Damit der nächste wieder dicker wird, hoffe ich auf **Ihre rege Mitarbeit**. Warum schreiben Sie nicht einmal, was Ihnen hier in Haan oder anderswo auffällt?

In zwei Interview befragte die AGNU die Verwaltungsspitzen nach in nächster Zeit anstehenden Entscheidungen. Im ersten Interview nahmen von der Stadtverwaltung Herr Schultz (Stadtdirektor) und Herr Grothe (Technischer Beigeordneter) und von der AGNU Andreas Förster und Sven M.Kübler am Gespräch teil.

Stichwort Energie

AGNU: Die Stadt steht vor einer schwierigen Entscheidung. Zum 31.12.94 laufen die Verträge mit dem RWE aus und es muß nun bald entschieden werden, ob die Stadt Haan das Netz in eigene Regie übernimmt oder verbesserte Verträge mit dem RWE aushandelt. Hierzu wurde vom Werkausschuß eine Arbeitsgruppe eingesetzt und man wartet nun seit 2 Jahren auf ein Gutachten, das zur Entscheidungsfindung beitragen soll. Das Gutachten liegt seit Mitte Juli vor, ist aber noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich. Wie sieht der weitere "Fahrplan" aus?

Herr Schultz: Im Augenblick berät die Arbeitsgruppe den wirtschaftlichen wie auch den technischen Teil des Gutachtens. Diese Beratungen werden bis Ende Oktober abgeschlossen sein, so daß im November die öffentlichen Beratungen im Werksausschuß losgehen können.

AGNU: Gibt es noch andere Ausschüsse, die sich damit beschäftigen werden, wie der Umwelt- oder der Planungsausschuß?

Herr Schultz: Dieses ist nach heutiger Sicht nicht erforderlich, weil alle Fachbelange im Hauptausschuß und im Rat zusammengefaßt werden. Primär wird in diesem Jahr die wirtschaftliche Entscheidung fallen, ob wir das Stromnetz vom RWE übernehmen wollen und können oder ob wir mit dem RWE einen neuen Konzessionsvertrag abschließen. Unabhängig von der wirtschaftlichen Entscheidung, werden wir aber über das technische Gutachten noch

weiter diskutieren wollen. Wir wollen sicherstellen, daß technisch einige Neuerungen und ökologische Verbesserungen gegenüber der heutigen Praxis eingeführt werden, soweit sie auch wirtschaftlich sinnvoll sind.

AGNU: Wir haben ja derzeit eine sehr spannende Situation. Umliegende Gemeinden sind teilweise auch noch im Entscheidungsprozeß (Erkrath) oder haben sich entschieden (Hilden und Solingen für eine Übernahme, Mettmann dagegen - vielleicht weil das RWE noch einige "Präsente" zum Konzessionsvertrag nachgereicht hat?). Ist Ihnen bekannt, daß bei der Europäischen Gemeinschaft das Gerücht umgeht, daß Konzessionsabgaben künftig entfallen sollen? Dieses wäre dann ja ein erheblicher Einnahmeverlust für die Stadt.

Herr Schultz: Wir haben gehört, daß auf Grund der Deregulierung einige Änderungen auch auf dem Energiesektor stattfinden sollen. Würde die Stadt einen neuen Konzessionsvertrag mit dem RWE schließen, gäbe es sicher eine Klausel, wonach bei Aufhebung der Konzessionsabgabe ein wirtschaftliches Äquivalent zu leisten wäre oder der Vertrag erlöscht und das Netz zu gewissen Konditionen übernommen wird. Es wird aber nach den vorliegenden Zahlen schwierig, das Netz zu übernehmen.

AGNU: Was uns fehlt - und deshalb wünschen wir bald eine öffentliche Diskussion - sind die Umweltaspekte bei einer Stromnetzübernahme. Umweltvorsorge kann man nur betreiben, wenn das Netz in der Hand der Stadt ist!

Herr Schultz: Ich wiederhole nochmal. Es wird schwierig, zu den gutachterlichen geschätzten Kosten - ob nun 40 oder 50 Millionen DM - plus den derzeitigen Kapitalmarktzinsen von 10 % das Stromnetz zu übernehmen. Auch die Probleme, qualifiziertes Personal zu finden, machen es sehr schwierig. Rein wirtschaftlich. Die ökologischen Gesichtspunkte wollen wir unabhängig von den wirtschaftlichen Ge-

Das Interview I

sichtspunkten betrachten.

AGNU: Uns fehlt hierbei die Umweltvorsorge. Es gibt die Vorgaben der Bundesregierung zur CO₂-Reduzierung. Die Empfehlungen der Enquete-Kommission zum Erhalt der Erdatmosphäre gehen ja noch viel weiter. Tatsächlich tun wir vor Ort in dem Bereich aber überhaupt nichts!

Herr Schultz: Weil uns die Umwelt am Herzen liegt, kann die Stadt nicht den Stadthaushalt bis zum Jahre 2050 verschulden. Wir müssen eine wirtschaftliche Entscheidung von großer Tragweite treffen. Der Arbeitsgruppe kann man aber bestimmt nicht vorwerfen, daß sie sich nicht Gedanken um Umweltvorsorge gemacht hat.

AGNU: Wird es denn aber Öffentlichkeit geben, nachdem man 2 Jahre auf das Gutachten gewartet hat, oder entscheiden das die 4 Leute der Arbeitsgruppe? Wir haben Bedenken, daß es einfach "bequemer" sein kann, wenn man den Konzessionsvertrag mit dem RWE abschließt. Dann braucht man an den Stadtwerken nicht viel zu ändern und hat vorerst die sicheren Einnahmen für den Haushalt aus der Konzessionsabgabe!

Herr Schultz: Der Vorwurf, wir würden aus Bequemlichkeit eine richtige Entscheidung nicht treffen, ist falsch. Er läßt außer acht, daß wir 2 Jahre lang an mit guterlicher Hilfe beraten und zahlreiche Gespräche geführt haben. Die öffentliche Diskussion wird im November beginnen, wenn auch vom RWE Vergleichsdaten und ein Angebot vorliegen. Wir beabsichtigen, die Entscheidung bis Ende dieses Jahres zu treffen.

AGNU: Ein Energie-Hearing mit Gutachtern und Parteien wird es aber nicht geben?

Herr Schultz: Nein, die wirtschaftlichen Aspekte machen auf einem Hearing keinen Sinn.

AGNU: Vielleicht macht das doch Sinn,

wenn man dieses Gutachten durch Fachleute, beispielsweise das Energiewendekommittee Dortmund, überprüfen läßt.

Herr Schultz: Wenn der wirtschaftliche Teil geklärt ist, wird der Öffentlichkeit der technische Teil zugänglich gemacht und darüber kann man dann diskutieren. Man kann nicht darüber diskutieren, ob es sich für die Stadt rechnet, das Netz zu übernehmen oder nicht.

Herr Grothe: Warum soll im übrigen nicht die Umweltvorsorge auch mit einem neuen Konzessionsvertrag mit dem RWE möglich sein?

Stichwort Abfall

AGNU: Wir sind zufrieden, wie der Abfallberater Herr Hasselberg seine Aufgaben auch in der Öffentlichkeit wahrnimmt. Wir würden uns allerdings wünschen, daß man sich auch wieder um andere Abfallthemen kümmerte als nur um den "Gelben Sack". Ein wichtiger Punkt für uns ist derzeit das Thema Abfallsatzung, die jetzt wieder überarbeitet wird. Wird es einen Benutzungszwang für die Flaschen- und Dosencontainer geben? Das bedeutet, daß Einwegflaschen grundsätzlich zu den Containern gebracht werden müssen.

Herr Grothe: Für die Container wird es sicherlich keinen Benutzungszwang geben, da es sich um privatrechtlich aufgestellt Sammelsysteme handelt. Worüber wir nachdenken, ist, ob man die Befüllung der Restmülltonne in der Abfallsatzung regelt. Damit könnte man auf umgekehrtem Weg das gleiche Ziel erreichen.

Herr Schultz: Wir wollen mit wenig Zwang auskommen und bestimmt keine Müllpolizei einführen. Ich bin froh über die Akzeptanz, die die blaue Tonne in Griten auf freiwilliger Basis gefunden hat. Wir werden die weiteren Punkte im Oktober diskutieren.

AGNU: Wir wären froh, wenn in diesem Jahr eine Entscheidung über den Benutzungszwang

zwang fällt.

Herr Grothe: Wir denken über das Thema noch nach. Über die Definition des Restmülls wird man sich Gedanken machen müssen. Da heute kein Bürger verpflichtet werden kann, die Sammelsysteme vom DSD zu benutzen, wäre nach wie vor eine Befüllung der Restmülltonne auch mit wiederverwertbaren Materialien möglich.

AGNU: Auch wir fordern keine Müllpolizei!

Herr Grothe: Es ist aber auch vorstellbar,

daß die Müllverbrennungsanlagen die Annahme von wiederverwertbarem Material im Restmüll verweigern, wie sie es heute schon beim Metallanteil im Sperrmüllbereich praktizieren. Aus diesem Grund legt die Verwaltung besonderen Wert auf die Information und Motivation des Bürgers zur Abfallvermeidung und Benutzung der aufgestellten Sammelsysteme.

AGNU: Was wir gerne wieder aufleben lassen möchten, ist die Unterstützung der Eigenkompostierung.

Herr Grothe: Die Verwaltung hat sich dafür

Frisch und mild

Mineralwasser tut viel für die Gesundheit. Frisch und prickelnd muß es für den einen sein, mild und sanft für den anderen. Aus Haan kommt beides. Denn Mineralwasser ist auch Geschmackssache.



Haaner Felsenquelle

staatl. anerkannte Heilquelle.

5657 Haan 1, Hochdahler-Straße 116, Tel.: (021 29) 60 59.

Das Interview I

stark gemacht, daß ein entsprechender Ansatz in den Haushalt 1993 aufgenommen wird. Ob er in den Etatberatungen drin bleibt, werden wir sehen.

AGNU: Prima. Wir hoffen, daß im nächsten Jahr dann der Abfallberater auch wieder Zeit zu Beratungen im Bereich Kompost findet. Nicht nur bei Privathaushalten, sondern auch im Bereich der Wohnungsgesellschaften.

Herr Schultz: Die genannte Abfallproblematik im Bereich größerer Wohnsiedlungen gehört zu seinen Aufgaben.

Stichwort Flächennutzungsplan

AGNU: Wir glauben, daß die Gutachter zum Thema Bevölkerungsentwicklung und Wohnflächenbedarf mit sehr hohen Zahlen operieren. Aus ökologischer Sicht und aus den machbaren gesetzlichen Möglichkeiten muß man längst nicht den Flächenbedarf ansetzen, wie es der Gutachter macht. Die Diskussion in Haan läuft derzeit nicht gut. Wir erleben nur die Diskussion, daß alle anerkennen, daß weiterer Flächenbedarf besteht, aber bestimmt nicht vor der eigenen Haustür. Niemand redet aber vom tatsächlichen Bedarf! Wir möchten nachfassen, ob es hier neue Denkansätze gibt?

Herr Grothe: Die AGNU ist seit "längerer" Zeit mit ihren Stellungnahmen in der Presse. Vor allem stellt die AGNU immer wieder die Frage nach der Bevölkerungsprognose und der Besiedlungsdichte, bzw. dem Wohnflächenbedarf. Die Annahme, daß diese Zahlen nicht hinterleuchtet worden wären, akzeptiere ich so nicht. Zum einen hat der Gutachter deutlich dargestellt, daß es schwierig ist, diesen Bedarf exakt zu berechnen. Im Rückblick zeigt es sich, daß viele Bevölkerungsprognosen hinterher anders eingetreten sind, z.B. durch Entwicklungen, auf die wir hier vor Ort keinen Einfluß haben - also Wiedervereinigung, Aus- und Umsiedler, usw.. Wir haben heute 1800 Woh-

nungssuchende in Haan und eine Einwohnerzahl von rund 30.300. Aber die Prognose im FNP lag bei 30.400 für das Jahr 2000! Das heißt, wir haben heute den Stand erreicht, den der Gutachter vorsorglich erst für das Jahr 2000 prognostiziert hat. Wir müssen also davon ausgehen, daß tatsächliche Einwohnerzahl in Haan IM Jahr 2000 weit über der prognostizierten Zahl von 30.400 Einwohnern liegen wird. Insofern ist die dringende Aufgabe, neue Wohnbauflächen schaffen zu müssen, nicht wegzudiskutieren.

AGNU: Aber steckt dann nicht ein Denkfehler drin? Wenn wir heute schon knapp 30.400 Leute auf dieser Fläche untergebracht haben, wofür dann weiter in diesem Maß Flächen verbrauchen? Zudem sind die ausgewiesenen Flächen nicht für eine Bebauung im sozialen Wohnungsbau oder die Masse der Wohnungssuchenden gedacht, sondern in erster Linie wieder für das privilegierte Bauen, sprich Einfamilienhäuser. Das zeigt ja auch die Planzahl von 30 Wohneinheiten pro Hektar (WE/ha).

Herr Grothe: Im FNP-Entwurf (Flächennutzungsplan) ist man zunächst davon ausgegangen, daß man dies in drei Gebiete in Haan repräsentativ ermitteln kann, um die Anzahl der Wohneinheiten je Hektar zu erhalten. Hochverdichtete Gebiete wie der Nachbarsberg, der Bollenberg und weniger verdichtete wie der Brucherkotten. Im Mittel ergab sich daraus eine Besiedelung von 30 WE/ha. Dieses schließt die Erschließungsflächen (Straßen, Wege) und Grünflächen mit ein. In der Spitze haben wir 50-60 WE/ha, aber bislang keine 100 WE/ha, wie von der AGNU heute gefordert. Der Regierungspräsident hat nachgewiesen, daß im statistischen Mittel in den letzten 10 Jahren 36 WE/ha in Haan gebaut wurden. Also u.a. die Bebauung des Schniewindgelände oder Düsselberg 1 in Gruiten. Das heißt, die 36 WE/ha

repräsentieren im Durchschnitt eben nicht nur eine Einfamilienhausbebauung, sondern durchaus auch eine solche dichtbesiedelte Wohnanlage wie auf dem Schniewindgelände. Sie wissen im übrigen auch, daß weder der FNP noch folgende Bebauungspläne Festsetzungen zum Thema "sozialer Wohnungsbau" enthalten dürfen, da im FNP lediglich eine Flächendarstellung und Festlegung der vorgesehenen Nutzung (also z.B. Wohnbaufläche) erfolgt und im Bebauungsplan allenfalls durch die Geschossigkeit und Gebäudestruktur Hinweise zu diesem Thema ermöglicht werden.

AGNU: Wir würden es begrüßen, wenn Sie diese Fakten einmal schriftlich nachliefern

werden. Wir sind sicher, daß die Bebauungsdichte höher liegt als diese 36 WE/ha. Nachweislich gibt es heute Möglichkeiten bis zu 100 WE/ha zu gehen, ohne daß es sich um Hochhäuser oder Plattensiedlungen handelt.

Herr Grothe: Wir können das detailliert sagen. Düsseldorf I hat 39 WE/ha, Nachbarsberg hat 46 WE/ha und Am Bandenfeld sind 63 WE/ha. Stellen Sie sich vor, was ihre Vision mit 100 WE/ha heißt!

AGNU: Zunächst einmal hat die AGNU nicht 100 WE/ha gefordert, sondern auf die Möglichkeit hingewiesen, die Flächen mit bis zu 100 WE/ha zu bebauen. Zudem ist es heute gesetzlich zulässig, in der Geschoßflächenzahl



Das Interview I

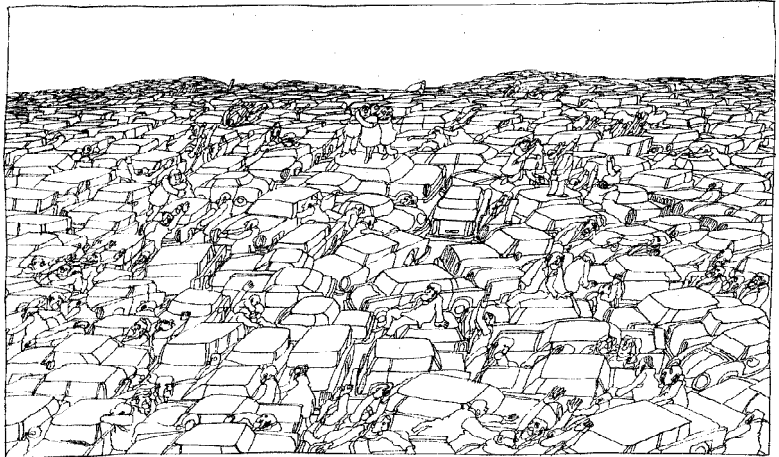
höher zu gehen, so daß man in einem Reihenhaushaus eben 2 Wohneinheiten schaffen kann. Wenn man den Bedarf nach Aussagen des Gutachters decken will, dann muß man kleinen Wohnraum für Singlehaushalte und den sozialen Wohnungsbau schaffen!

Herr Grothe: Ich will noch einmal verdeutlichen. Wenn wir die 100 WE/ha im Haaner Innenbereich verwirklichen würden, wäre das städtebaulich zu akzeptieren, völlig unabhängig von der Frage, ob das dem Charakter der Gartenstadt Haan zuträglich wäre. Diesen Wert können wir uns - auch unter ökologischen Gesichtspunkten - nicht am Siedlungsrand in Gebieten wie Düsselberg II und Hasenhaus vorstellen. Wir wollen keine Hochhäuser mehr, sondern eine stadtverträgliche Entwicklung, die auch auf das Wohnumfeld eingeht. Bezogen auf Düsselberg II bedeuten die 36 WE/ha insgesamt schon alleine 227 Wohneinheiten, sprich etwa 500 Einwohner. Das wäre schon sehr viel!

AGNU: Sie können doch in Haan Häuser anbieten, unabhängig von der Lage und Größe, die werden gekauft! Ihre Zahl der Wohnungssuchenden können Sie auf 3000 aufstocken, in Haan werden Sie immer Wohnraum verkaufen können und je exklusiver, desto besser! Wir glauben, daß das heute aber nicht mehr angesagt ist. Von der sozialen Seite brauchen wir günstigen Wohnraum, den schaffen wir nicht mit niedrigen Bebauungszahlen und zum anderen stellt sich die Frage des Landschaftsverbrauchs!

Herr Schultz: Wir halten eine Zahl von 100 WE/ha in Haan für illusorisch! Bezahlbarer Wohnraum ist ein Problem, dessen wir uns in diesem Jahr noch annehmen werden. Wir können nicht warten bis 1996, wenn erste Bebauungspläne auf Grundlage des FNP rechtskräftig werden. Wir werden versuchen, im nächsten Jahr schon Sozialwohnungen zur Verfügung zu stellen. Die Diskussion um den neuen Flächennutzungsplan geht weiter.

AGNU: Nach dieser trockenen Materie nun noch einige praktische Anregungen: Die Grube 10 ist ein unglaublich wertvolles Gebiet. Dort findet man viele Pflanzen und Tiere der "Roten Liste". Die Grube 10 in Gruiten wird häufig von



Überschwemmung

Fahrzeugen illegal befahren und wild genutzt. Die Absperrschranken stehen offen und der Schutz der Grube 10 ist nicht gewährleistet.

Herr Grothe: Wir werden die Frage nach dem Eigentümer der Zufahrtstraße klären und wollen hier gerne helfen.

AGNU: Auch empfehlen wir die Anlage von Kleingewässern in diesem Bereich. Der Sandfang des Krutscheider Baches stellt eine Falle für viele Tiere dar, da sie wegen der steilen Wände nicht herauskönnen.

Herr Schultz: Dieses ist ein Thema für das BRW. Bitte unterbreiten Sie dem BRW einen konkreten Vorschlag und geben Sie uns eine Kopie des Schreibens.

AGNU: Eine weitere Anregung betrifft das Dorf Gruiten. Zu einem Dorf mit historischem Kern gehört eigentlich ein Bauerngarten. Und der Weinberg sollte seinem Namen entsprechend wieder in die alte Nutzung "Wein" zurückgeführt werden. Die heutige Nutzung mit "Architektenpetersilie" soll durch Wildkräuter und durch innerdörfliche Pflanzenstruktur ersetzt werden. Der Bauerngarten könnte in der Nähe zum "Haus am Quall" angelegt werden. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die alte Sinterstraße zwischen der Grube 7 und der Grube 10. Eine Renaturierung durch Abbruch wäre viel zu aufwendig. Stattdessen könnte man die Straße mit sauberem Abbruchmaterial oder Kalksteinen in einer Stärke von 30 cm unter Berücksichtigung eines Wanderweges bedecken und dann der natürlichen Sukzession überlassen.

Herr Schultz: Die Ideen sind gut. Als Teil der öffentlichen Anlage wird ein solcher Bauerngarten aber schnell verfallen und dann zu einem Hundeklo verkommen. Auch wird die Pflege durch die städtischen Gärtner nicht zu leisten sein.

AGNU: Wir könnten uns das aber durchaus positiv vorstellen. In Gruiten Dorf gibt es viele ältere Leute, die mit und in der Natur groß geworden sind. Vielleicht kann man einen Verein "Bauerngarten" gründen und nach der Anlage mit Unterstützung durch die Stadt, wird der Garten von diesen Leuten betreut.

Herr Grothe: Natürlich sind diese Anregungen auf privaten Grundstücken viel einfacher realisierbar. Die Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen im Dorf werden im übrigen zu einem großen Teil mit einer Rasenfuge versehen, so daß nach Abschluß auch auf der Dorf-

straße ein leichter "Grünschimmer" zu sehen sein wird.

AGNU: Zum Abschluß dieses positiven Gesprächs möchten wir dennoch ausdrücken, daß uns die Vorbildfunktion der Kommune fehlt. Es gibt andere Kommunen ähnlicher Größe wie Haan, die Hervorragendes im Sinne der Zukunftsvorsorge leisten. Zu nennen ist da Witzenhausen im Bereich des Abfalls, Freiburg allgemein und die Stadtwerke Rottweil für Energie! Man kann das nicht verlangen, aber es zeigt, daß die Erkenntnisse zur Umweltvorsorge und das Engagement einiger Leute erheblichen Vorbildcharakter haben können.

Herr Schultz: Was die Haaner machen ist ja nicht falsch. Wir sind mit kleinen Fortschritten in Umweltsachen auch zufrieden. Unsere Umweltpolitik ist unspektakulär und muß sich nicht verstecken.

AGNU: Richtige Ansätze sehen wir auf dem Abfall- und Abwassersektor. Gar nichts getan wird aber auf dem Sektor der Luftverschmutzung! Hier liegen Defizite. Ganz banale Dinge könnten abgestellt werden. Häufig stellen wir fest, daß die Flure in den Schulen auf 23 Grad geheizt sind und Energiesparleuchten sind bei Verwaltungsgebäuden nicht zu entdecken!

Herr Schultz: Es gab vor einigen Jahren eine große Energiediskussion, die vom Hochbauamt ausging. Wir haben dort Möglichkeiten der Energieeinsparung geprüft und Maßnahmen zur besseren Isolierung und Dämmung getroffen.

Herr Grothe: Dies ist auch eine Frage der Mitarbeiterschulung und des jeweiligen Engagements. Die Möglichkeiten zum Einsatz von Energiesparleuchten sind weitgehend durch die Verwendung von Leuchtstoffröhren ausgeschöpft.

AGNU: Die Verwaltung muß das Zeichen bei der Umweltvorsorge setzen.

Aus Zeitgründen entfällt leider der Themenbereich Verkehr.

Das Interview II

Am zweiten Interview nahm von der Stadtverwaltung Herrn Nieswand (Kämmerer der Stadt Haan und Dezernent für die Stadtwerke) und von der AGNU Frank Wolfermann und Sven M.Kübler teil.

Stichwort Energie

AGNU: In dem Gespräch mit dem Stadtdirektor wurden bereits einige Punkte zum Thema Energie erörtert. Von Ihnen erhoffen wir uns noch mehr Klarheit.

Herr Nieswand: Die Stadt Haan steht vor einer schwierigen und folgenreichen Entscheidung. Wir reden jetzt über das Thema "Netzübernahme/Konzessionsvertrag" und dann erst wieder in 20 Jahre, wenn eine Konzessionsvertragsverlängerung ansteht. Es geht also jetzt darum, eine sachgerechte Entscheidung zu finden, die auch noch in ein paar Jahren, rückwirkend betrachtet, Bestand haben muß.

AGNU: Das Gutachten ist noch nicht öffentlich. Daher können wir über Einzelpunkte nicht debattieren. Gleichwohl sind wir mit der geplanten Trennung der Entscheidungen zum wirtschaftlichen und technischen Teil nicht einverstanden. Es geht hier um eine sehr wichtige Entscheidung und auch die Vorgabe der Bundesregierung zur CO₂-Einsparung von 25% bis zum Jahre 2005 sollte beachtet werden.

Herr Nieswand: Derzeit erarbeiten wir das Thema mit dem Arbeitskreis "Energieversorgungskonzept", in dem unter der Leitung des Werksausschußvorsitzenden Herrn Ponge je ein Vertreter der Haaner Fraktionen präsent ist. Zu dem Arbeitskreis gehören ferner der Werkleiter und der 1. Beigeordnete. Wir alle haben auch das ökologische Ziel vor Augen. Ich glaube, daß heute niemand mehr verkennen kann, welche globalen Probleme existieren. Allerdings stellt sich die Frage der Verhältnismäßigkeit unserer Vorhaben im Vergleich zu den angstmachenden großen Umweltproblemen, bei-

spielsweise den brennenden Ölquellen am Golf oder den riesigen Leckagen bei den Gas- und Ölpipelines in Sibirien.

AGNU: Zugegebenermaßen haben wir weltweit Probleme. Dennoch ist auch jeder kleine Schritt ein Schritt nach vorn. Ein sehr wichtiger Punkt bei der Luftverschmutzung und dem Treibhauseffekt ist der Energiesektor. Wir glauben, daß Maßnahmen nur vollzogen werden, wenn Energie, sei es in Form von Gas, in Form von Strom oder sonstwie aus einer Hand angeboten wird. Die Energieerzeugung bei den Giganten ist mit zuviel Verlusten verbunden. 1/3 geht bei der Produktion und 1/3 beim Transport verloren. Nur 1/3 der Energie kommt tatsächlich beim Verbraucher an und 2/3 belasten nutzlos die Umwelt! Ferner haben die Stromgiganten wie RWE oder VEW kein wirkliches Interesse am Stromsparen, da sie bereits heute Überkapazitäten besitzen.

Herr Nieswand: Für Haan muß es sich aber rechnen. Wir können nicht das Netz ohne wirtschaftliche Grundlage übernehmen. Es wäre den Haaner Bürgern nicht klarzumachen, daß sie die Folgen einer unüberlegten bzw. unwirtschaftlichen Entscheidung mit zusätzlich steigenden Strompreisen zu bezahlen hätten. Wir sind keine Phantasten, sondern wir wollen an Hand von Zahlen entscheiden. Und die vom Gutachter vorgelegten Zahlen, die wir jetzt noch einmal hinterfragt haben, scheinen eine Tendenz anzudeuten, die die Stromnetzübernahme nicht wahrscheinlich werden läßt. Ohne der Entscheidung der Arbeitsgruppe und dem Rat vorgreifen zu wollen, möchte ich die Probleme verdeutlichen: Wir sprechen von einem Netzpreis von 40-50 Millionen DM, die fremd finanziert werden müßten. Die Beurteilungsdifferenzen ergeben sich aus der Sicht unseres Gutachters und der Ansichten des RWE. Doch der Kaufpreis allein ist nicht das Problem. Zum Aufbau einer eigenen Sparte

Energie bei den Stadtwerken, benötigen wir Fachpersonal und das ist nicht auf dem Markt zu haben.

AGNU: Gäbe es nicht die Möglichkeit mit anderen Kommunen, wie Hilden und Erkrath eine Zusammenarbeit auf dem technischen Sektor anzustreben?

Herr Nieswand: Wir haben bereits einige Sondierungsgespräche geführt, auch mit Hilden. Deren Stadtwerke sehen sich außerstande im Rahmen der technischen Betriebsführung einen Betriebsstützpunkt in Haan aufzubauen und zu betreiben. Hauptproblem auch hier ist das Personal, das nicht zu bekommen ist!

AGNU: Wir haben die Befürchtung, daß das Angebot des RWE zu verlockend ist und

Umweltvorsorge dabei zu kurz kommt.

Herr Nieswand: Es gibt bisher kein RWE-Angebot. Die beiden Konzessionsverträge für Haan und Gruiten gelten noch bis Ende 1994. Der alsbaldige Abschluß eines neuen Konzessionsvertrages brächte der Stadt Haan jährlich DM 700.000 (einschließlich Verbesserung bei der Straßenbeleuchtung) zusätzlich für die Jahre 1992-1994, also etwa 2,1 Millionen. Dieses ist schon ein verlockender Betrag. Dennoch werden wir uns nicht deswegen voreilig entscheiden. Eine Stromnetzübernahme für Haan muß sich rechnen! Hier erwarten wir vom Gutachter noch weitere Hinweise und dann sehen wir weiter.

AGNU: Die EG scheint eine Änderung da-

Einkaufen auf dem Bauernhof

ganz, ganz frische Eier

Dinkelbrot, Dinkelstuten, Dinkelbrötchen

frisches Obst und Gemüse

Bröcker's hausgemachter Eierlikör

Blumensträuße aus eigenen Garten

Honig - Raps, Lindenblüten

Naturtrüber Apfelsaft

Griebenschmalz

Kartoffeln

Verkauf: Donnerstag + Freitag von 9⁰⁰ - 13⁰⁰ + 15⁰⁰ - 18³⁰

Samstag von 8⁰⁰ - 13⁰⁰

Gut zur Linden - Familie Karl Bröcker

Gruitener Straße 308, 5600 Wuppertal 11, ☎ (02 02) 73 18 51

Das Interview II

hingehend zu planen, daß Konzessionsabgaben nicht gewährt werden dürfen.

Herr Nieswand: Dieses würde uns in jedem Fall betreffen. Selbst, wenn wir das Stromnetz in eigene Regie überführen, müßten die Stadtwerke Konzessionsabgaben an die Stadt leisten. Letztlich zahlt ohnehin der Verbraucher diese Konzessionsabgabe über seinen Verbrauch - sie ist separat ausgewiesen. Ein Fortfall der Konzessionsabgabe kann keine Preissenkung um diesen Preis bedeuten. In einen neuen Vertrag mit dem RWE müßte auf jeden Fall eine Anpassungsklausel hinein, die unseren Status für den Fall heute noch unvorstellbarer EG-Initiativen sichert.

AGNU: Wie wird der Fahrplan sein?

Herr Nieswand: Im Oktober sollen alle für die Wirtschaftlichkeitsbeurteilung wichtigen Zahlen vorliegen. Dann können die Fraktionen beraten und im November oder Dezember die

Entscheidung im Werkausschuß, Haupt- und Finanzausschuß und Rat treffen.

AGNU: Werden diese Ausschüsse öffentlich sein oder wie wird Öffentlichkeit hergestellt?

Herr Nieswand: Vertragsangelegenheiten sind nicht-öffentlich zu behandeln. Wir werden darüber beraten, wie die Öffentlichkeit möglichst umfassend informiert werden kann.

AGNU: Sie sagten eingangs, daß wegen der Laufzeit von Konzessionsverträgen über Alternativen nur im Abstand von 20 Jahren befunden werden kann. Zudem ist der Musterkonzessionsvertrag zwischen Stromversorgen und dem Städte- und Gemeindebund kein Geheimnis, warum also keine öffentliche Sitzung?

Herr Nieswand: Gut, das werden wir zu beraten haben. Rat und Verwaltung liegt sehr daran, die Entscheidung über die Regelung der künftigen Stromversorgung dem Bürger möglichst transparent zu machen.



In letzter Zeit hat sich die AGNU intensiv um das Thema Energie gekümmert. Wir waren auf Vorträgen zu diesem Thema und haben auch mit Umweltaktiven aus anderen Städten Erfahrungen ausgetauscht.. Positiv in Haan ist anzumerken, daß nunmehr die Diskussion nach außen dringt. Die Gespräche zwischen der AGNU und dem Stadtdirektor, sowie den Beigeordneten waren nützlich und haben einige Punkte geklärt. Negativ empfinden wir die plötzliche Eile. Zwei Jahre hat man sich mit dem Gutachten Zeit gelassen - und es wird immer noch nachgebessert - und nun soll bis Jahresende die Entscheidung fallen. Der Arbeitsansatz der Arbeitsgruppe ist für uns bedenklich. Da teilt man das Gutachten in zwei Bereiche - den wirtschaftlichen und den technischen -, will jetzt aber nur über den wirtschaftlichen Aspekt entscheiden. Wir meinen, danach braucht man mit dem RWE nicht mehr über technische Details reden, kann es wahrscheinlich zum Teil nicht einmal mehr! Das Angebot des RWE ist verlockend. Ein Nachschlag von DM 700.00 für 1992. Wer unserer Politiker wird diesem Angebot widerstehen, wer kann ihm widerstehen? Im Schach nennt man diese Angebote "vergiftete Bauern"! Wir hoffen, daß die Haaner Politiker noch schnell die Lebensspielregeln lernen und nicht auf das RWE-Bauernopfer hereinfallen! Gewinner ist das

Stadtsäckel, das Opfer die Umwelt, denn Energieeinsparung im erforderlichen Maß ist mit den Stromgiganten einfach unmöglich! Nicht, daß das RWE dieses vielleicht nicht will, aber eine zentrale Stromerzeugung ist nun einmal absolut uneffektiv. Vorsorge kann nur kommunal getroffen werden, wenn Energie, egal in welcher Form (Strom, Gas, Wasser), aus einer Hand geliefert wird. Dazu gehören Blockheizkraftwerke, Solaranlagen und vor allem Energiesparmaßnahmen. Nur dann kann die von der Bundesregierung bis zum Jahr 2005 geforderte, und von vielen inzwischen als weitaus zu niedrig angesehene, CO2-Einsparung von 25% erreicht werden. Was wir heute benötigen, sind Politiker mit Visionen. zum Erhalt der Erdatmosphäre.

Ende Dezember werden wir - leider - mehr wissen. Die Zeit der Lippenbekenntnisse ist vorbei, noch ist scheinbar die Zeit der Buchhalter, doch auch die werden die von ihnen mitproduzierten Umweltschäden noch erleben! Vielleicht hört sich unser Kommentar mal wieder gewaltig an, aber die Stromnetzübernahme ist eine der wichtigsten Entscheidungen für Haan und die Umwelt in den nächsten 20 Jahren! Wir wünschen den Haaner Politikern Mut und Weitsicht!

Sven M. Kübler

An alle Abonnenten

(fw) Vielleicht haben Sie dieses Jahr die ansonsten beigelegten Zahlkarten vermißt und deswegen noch nicht Ihr Abonnement bezahlt? Von den bislang verteilten Zahlkarten wurden tatsächlich nur ein geringer Teil für die Bezahlung des Kiebitz verwendet. Der Rest wanderte vermutlich in den Müll. Deswegen haben wir testweise auf die Verteilung der Zahlkarten verzichtet. Bitte helfen Sie uns diesen Weg weiterzubeschreiten und überweisen Sie mit den bei Banken und Sparkassen ausliegenden Formularen (Kontonummer siehe Rückseite).

Also: Nichts, wie hin zur Sparkasse und die Abo-Gebühren überweisen!

Betriebsspiegel "Gut zur Linden"

Betriebsspiegel

Geographische Daten:

- Lage: Übergang vom Bergischen Land — Rhein. Schiefergebirge nach Niederberg — zur Mettmanner Lößlehmplatte
- Höhe über NN: 150—210 m
- Niederschläge: 1150 mm Ø lang-jähriges Jahresmittel
- Jahresdurchschnittstemperatur: 9 °C

Boden:

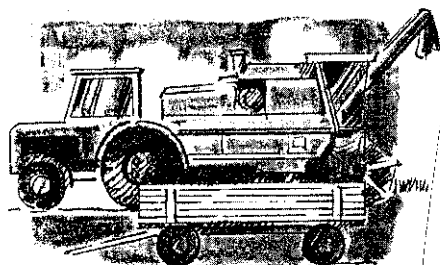
- Bodenart: je zur Hälfte Verwitterungsboden auf Schiefer und Lößlehm auf Kalkstein
- Bodenpunkte: 40—75

Betriebsgröße:

- Flächenanteile:
 - 105,00 ha Acker
 - 14,00 ha Grünland
 - 0,75 ha Garten und Obstbau
 - 36,00 ha Waldfläche
 - 4,00 ha Hoffläche, Wege, Wasser
- Anbauverhältnisse:
 - 30,50 ha Weizen
 - 12,50 ha Zuckerrüben
 - 14,00 ha Silomais
 - 13,00 ha Körnerraps
 - 12,00 ha Ackerbohnen
 - 10,00 ha Gerste
 - 7,00 ha Dinkel
 - 6,00 ha Roggen

Viehbestand:

- 150 Mastbullen in Vollspaltenböden, Tieflaufstall
- 300 Legehennen in Bodenhaltung



Maschinen:

- Schlepper 110/135 PS
- Hofschlepper 70 PS
- 4-Scharpflug
- 3-m-Grubber mit Scheibenegge
- 3-m-Kreiselegge mit Scheibendillmaschine
- Düngerstreuer 1,5/4 t
- vollautomatische Feldspritze 1600 l
- versch. Grünlandgeräte
- Transportfahrzeuge
- Futtermisch- und Verteilwagen
- Werkstatt
- Getreide-Trocknung und -Lagerung

Arbeitskräfte:

- Betriebsleiter 1,0 AK
- Ehefrau Direktvermarktung
- Landw. Gehilfe 1,0 AK

Besonderheiten:

- Direktvermarktung; Mulchsaat;
- 90 % Buche-, Eichen- und Eschen-Mischwald, teilweise in Naturverjüngung, 10 % Fichte und Lärche

Anschrift:

- Fam. Karl Bröcker
- Gruitener Straße 308
- 5600 Wuppertal-Vohwinkel
- Telefon 02 02/73 18-51

Tag der offenen Tür auf dem Bauernhof

AGNU wurde Landwirtschaft zum Anfassen vermittelt.

(af) Wer hätte nicht Lust einmal hinter die Fassaden eines Bauernhofes zu blicken oder gar auf einem Traktoranhänger durch Wald und Flur zu fahren? Die AGNU durfte dies tun, denn Karl Bröcker, Bewirtschafter des Hofes "Gut zur Linden" in Wuppertal-Vohwinkel, hatte im Juli eingeladen. Trotz des kühlen und trüben Wetters erschien die AGNU zahlreich und lauschte interessiert den Ausführungen des Landwirts und passionierten Jägers. Zunächst wurden die Stallungen erkundet. Ca. 300 Stück Legehennen sorgen dort auf dem Hof in sogenannter Bodenhaltung für die Eierproduktion. Im Gegensatz zu Betrieben mit der umstrittenen, von Tierschützern angeprangerten Legebatteriehaltung, können sich die Tiere hier, wenn auch nicht ganz unbeengt, frei auf einem mit Stroh ausgelegten Boden bewegen. Ein weiteres, wirtschaftlich bedeutendes Standbein stellt der Mastviehbestand des Betriebes dar. Rund 150 Mastbullen unterschiedlicher Rassen werden hier in ca. 25 qm großen Boxen auf Vollspaltenböden gehalten. Eine Box wird dabei dabei mit ca. 10 Tieren bestückt. Die anfallende Gülle, immerhin 1500 m³, findet als organischer Dünger für die wachsenden Feldfrüchte ihre wohldosierte Wiederverwendung. Karl Bröcker unterstreicht dabei, daß es, obwohl der Betrieb inmitten eines Wasserschutzgebietes liegt, keine Probleme mit Nitrat im

Grundwasser gäbe. So betrage die Nitratmenge 24 mg/l und läge somit weit unter dem zugelassenen Höchstwert von 50 mg/l.

Nach Abschluß der Stallbesichtigung stand nun die Feldinspektion auf dem Programm. Doch bevor es mit dem Traktor losging, mußte ein kleiner Fußweg zu zwei, in der Nachbarschaft des Hofes liegenden Äckern zurückgelegt werden. Angelangt an einem Zuckerrübenfeld, dessen Vorgewende mit Silomais bestellt war, erfahren wir vom System der Pflanzenproduktion des Betriebes; dem integrierten Pflanzenbau. Darunter ist zu verstehen, daß der Anbau von Feldfrüchten ökologische und ökonomische Erfordernisse gleichermaßen berücksichtigt. So werden Pflanzenschutzmittel erst dann eingesetzt, wenn eine bestimmte Schwelle der Beeinträchtigung oder Schädigung der Kulturart überschritten ist. Fruchtfolgen werden nach der Vor- und Nachfrucht festgelegt, haben ein breites Artenspektrum und sollen die Fruchtbarkeit des Bodens fördern. Abgestimmt auf den Bodentyp, Bonität, Klima- und Wasserhaushalt eines Ackers, werden Krankheits- und schädlingsresistente Kultursorten bevorzugt verwendet. Die Düngung richtet sich nach dem jeweiligen Nährstoffbedarf der Kulturpflanze und wird entweder organisch in Form von Gülle oder mineralisch als Flüssigdünger gegeben. Letzter wird feindosiert, vom Bordcomputer des Schleppers gesteuert, an die Frucht verteilt. Uns erfreuten bei all der Technik die zahl-

Häcksler zu verleihen

Von diversen Spenden der vergangenen Zeit hat die AGNU einen Alles-Häcksler (in Neudeutsch auch als Shredder bezeichnet) angeschafft. Hiermit können Gartenabfälle wie Baum- und Heckenschnitt leicht in kompostgerechte Schnitzel gehäckselt werden. Das Gerät ist schallgedämmt und kann Äste bis zu 40 mm Durchmesser zerkleinern. Der Häcksler kann kostenlos (Spenden werden dabei selbstverständlich gerne entgegengenommen) bei der AGNU ausgeliehen werden. Die AGNU leistet damit einen weiteren Beitrag zur Müllvermeidung.

Arbeitsgemeinschaft Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Telefon (0 21 29) 29 81

Tag der offenen Tür auf dem Bauernhof

reichen Marienkäferlarven, die wir zwischen den Mais- und Rübenblättern fanden.

Auf dem Rückweg zum Hof wurde an einem Schlag haltgemacht, der mit einer kuriosen Feldfrucht bestellt war, die jeder anfänglich für Roggen oder Gerste hielt, nämlich "Triticale". Dieses Getreide, so Karl Bröcker, ist eine Kreuzung aus Roggen und Weizen, die hauptsächlich als Futtergetreide verwendet wird und verbindet die hohe Ertragsfähigkeit des Weizens mit der Genügsamkeit des Roggens in Bezug auf den Nährstoffbedarf.

Doch dann erreichten wir wieder den Hof, wo auch schon der Schlepper mit einem Hänger, den man mit Strohballen als Sitzgelegenheit ausstaffiert hatte, zur Rundfahrt bereitstand. Vorbei an dem hinter dem Hof gelegenen Teich steuerte der Schlepper einen Acker an, der mit Dinkel bestellt war. Diese alte, schon fast in Vergessenheit geratene Weizenart baut Karl Bröcker ausschließlich zur Erzeugung von Vollwertbackwaren für eine Haaner Bäckerei an. Dinkel wurde schon zur Römerzeit im Rheinland kultiviert und zählt zu den nahrhaftesten und gesündesten Brotgetreiden. Da das Dinkeln Korn von festen Hüllblättern, den Spelzen, umwachsen ist, müssen diese vor dem Mahlgang entfernt werden. Dazu jedoch wird das Getreide bis an den Niederrhein transportiert, da sich dort die einzige Spelzmühle des Rheinlandes befindet. Wenn auch der Acker wenige bunte Tupfer enthielt, so bestätigte der Blick zwischen die Halme, daß hier keine Herbizide ausgebracht worden sind. Der organische Dünger, der dem Dinkel verabreicht wird, muß genau auf den Nährstoffbedarf der Pflanze abgestimmt werden, da jedes Quäntchen überflüssigen Düngers die Qualität mindert und darüberhinaus das Umkippen der Pflanzen, das sogenannte Lagern, fördert.

Der Traktor setzte mit uns seine Reise durch das Osterholz fort. Karl Bröcker erläutert, daß immerhin 36 ha des Betriebes aus Wald be-

stehen, den es ebenfalls zu bewirtschaften gilt. Sorge bereiten ihm die Freizeitreiter, die nicht nur die Waldwege, sondern auch die Felder beschädigen. Die Fahrt ging Richtung Schöller und endete vorerst an einem Roggenacker oberhalb der Kalkwerke Dornap. Es hieß absteigen und Karl Bröcker ein Stück durch den Roggenschlag zu folgen. Wir bemerkten, daß die Wildkrautvielfalt hier größer war als auf den Flächen, die wir zuvor begutachteten. Uns fielen, Echte Kamille, Vogelknöterich, Ackersenf, Ackerfrauenmantel, Klatschmohn und Sumpfstiele auf, denen auf diesem Acker nicht der Garaus gemacht wurde. Da hier, so Karl Bröcker, der Ertragsverlust geringer als der Bekämpfungsaufwand sei, bliebe hier die Feldspritze im Unterstand.

Nach der Roggenschlagbesichtigung stand nun der Heimfahrt nichts mehr im Wege und so erreichte die durchgerüttelte und leicht frierende AGNU das Gut zur Linden, wo erärmende Getränke und wohlschmeckende Brotwaren einer Haaner Bäckerei zu herzhafte Wurst- und Käseprodukten aus hofeigener Erzeugung offeriert wurden.

Nach gemütlichem Zusammensein gab es dann noch Gelegenheit, Agrarprodukte in dem im Wohngebäude untergebrachten Hofladen einzuholen. Dieser wird in erster Linie von der Ehefrau Irmgard betrieben, die auch schon mal einen Blumenstrauß aus dem benachbarten Bauerngarten für Kunden als Geschenk bereithält. In der Direktvermarktung sieht Familie Bröcker eine weitere Möglichkeit, das Gut zu erhalten und seine Substanz zu festigen. Nach Abschluß des Nachmittags konnte eines sicher festgestellt werden: Kontakte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, die bislang kaum stattfanden, sind wichtig und tragen dazu bei, gegenseitige Vorurteile abzubauen, Meinungen auszutauschen, Anregungen zu vermitteln und voneinander zu lernen.

Einladung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

vor nunmehr fast sieben Jahren haben sich die drei in Haan tätigen Natur- und Umweltschutzverbände BUND, RBN und NABU (damals DBV) zur AGNU zusammengeschlossen und sich eine Geschäftsordnung gegeben. Die damals beschlossene und bis auf eine Änderung immer noch gültige Geschäftsordnung hat sich bewährt. Trotzdem glauben wir vom Vorstand, daß wir neue Formen der Zusammenarbeit diskutieren sollten, um noch stärker als bis jetzt nach außen auftreten zu können. Konkret bedeutet es, daß wir schon seit längeren überlegen, die AGNU in Form eines eingetragenen, gemeinnützigen Vereins weiterzuführen. Das Für und Wider wollen wir auf der Jahreshauptversammlung 1993 besprechen, zu der wir herzlich einladen. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder der Verbände des BUND, NABU und RBN. Als Zuhörer sind aber auch alle anderen an Natur und Umwelt Interessierte willkommen.

Termin: Montag, 18. Januar 1991, 19.30 Uhr

Ort: AGNU-Treff

Grundschule Bachstraße 64, Untergeschoß

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Anträge zur Tagesordnung
4. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
5. Bericht der Arbeitskreise mit Aussprache
6. Bericht der Kassiererin
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Diskussion über eine Vereinsgründung "AGNU"
10. Beschluß über eine Vereinsgründung "AGNU"
11. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
12. Bestätigung der Arbeitskreisleiter und des Jugendvertreters

Wir halten es für äußerst wichtig, die Diskussion über eine evtl. Vereinsgründung auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Deshalb ist Ihre Teilnahme sehr wichtig. Wir werden bis Anfang nächsten Jahres eine Vereinssatzung entworfen haben, über die dann abgestimmt werden könnte. Wer sich schon vorher mit der gültigen Geschäftsordnung und dem Satzungsentwurf beschäftigen möchte, kann beides beim Vorstand erhalten. Auch aus einem anderen Grund ist Ihr Erscheinen notwendig: Nicht alle Vorstandsmitglieder möchten nächstes Jahr erneut kandidieren. Wir suchen neue Vorstandmitglieder. Bitte prüfen Sie sich, ob sie nicht bereit wären, im Vorstand mitzuarbeiten.

Bringen Sie auch Freunde und Bekannte mit! Wir freuen uns, Sie am 18. Januar begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Sven M. Kübler
(BUND)

Frank Wolfermann
(NABU)

Holger Schilke
(RBN)

Termine und Kontakte

Do. 8.10.	17.00 Uhr	Verkehrsausschuß	L
Do. 8.10.	19.00 Uhr	Wohin mit dem Müll (VHS 312)	E
Sa. 10.10.	14.15 Uhr	Botanische Exkursion (VHS 907) mit Dr. Woike	E
So. 11.10.	10.15 Uhr	Botanische Exkursion (VHS 302080) mit Dr. Woike	F
Mo.12.10.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di. 13.10.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 14.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Do. 15.10.	19.00 Uhr	Wohin mit dem Müll (VHS 312)	E
Sa. 17.10.		Mähen im Wiedenhof	Q
Mo.19.10.	19.30 Uhr	Monatstreffen:Alternatives Verkehrskonzept (ÖPNV)	A
Mi. 21.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi. 21.10.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi. 21.10.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Mi.-Do.21.-25.10		Radtour zum Naturschutzkurs	B
Di. 27.10.	20.00 Uhr	Vortrag: Treibhauseffekt-Ozonloch (VHS 901)	E
Di. 27.10.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Di. 27.10.	17.00 Uhr	Rat	L
Mi. 28.10.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo. 2.11.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
2.-6.11.	7.00 Uhr	Die Blaue Tonne wird geleert	
Mi. 4.11.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Sa. 7.11.		Kopfweidenschnitt Gruiten	Q
Mo. 9.11.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di. 10.11.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 11.11.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi. 11.11.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi. 11.11.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Do. 12.11.	17.00 Uhr	ULG	L
Mo.16.11.	19.30 Uhr	Monatstreffen	A
So. 22.11.	8.30 Uhr	Vogellexkursion (VHS 820) mit V. Hasenfuß	E
Di. 24.11.	17.00 Uhr	Rat	L
Di. 24.11.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 25.11.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
30.11.-4.12.	7.00 Uhr	Die Blaue Tonne wird geleert	
Di. 1.12.	17.00 Uhr	Planungsausschuß	L
Mi. 2.12.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi. 2.12.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi. 2.12.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Mo. 7.12.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Di. 8.12.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 9.12.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo.14.12.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di. 15.12.	17.00 Uhr	Rat	L

Termine und Kontakte

Mi. 16.12.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Di. 22.12.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 23.12.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi. 30.12.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
28.12.-4.1.	7.00 Uhr	Die Blaue Tonne wird geleert	
Mo.28.12.	20.00 Uhr	Redaktionsschluß Kiebitz	M
Sa. 2.1.	14.00 Uhr	Redaktionssitzung Kiebitz	M
Mo. 4.1.	19.30 Uhr	Vorstandstreffen	C
Mi. 6.1.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mo. 10.1.	19.00 Uhr	Radio Neandertal: Umweltmagazin "BUNDnessel"	Q
Di. 12.1.	20.00 Uhr	Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Mi. 13.1.	18.00 Uhr	Jugendgruppentreffen	H
Mi. 13.1.	20.00 Uhr	AK Haushalt und Garten	K
Mi. 13.1.	20.00 Uhr	AK Energie	D
Fr. 15.1.	17.00 Uhr	Der neue Kiebitz erscheint!	M
Mo. 18.1.	19.30 Uhr	Jahreshauptversammlung	A
Sa. 23.1.		Kopfweidenschnitt Gruiten	Q

Regelmäßige Treffen:

Jeden 1. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Vorstandssitzung	C
Jeden 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr: Monatstreffen. siehe Tagespresse	A
Jeden 2. und 4. Dienstag um 20.00 Uhr: Treffen Fahrradgruppe / ADFC	I
Jeden 3. Mittwoch um 20.00 Uhr: AK Haushalt und Garten	K
Jeden 3. Mittwoch um 20.00 Uhr: AK Energie	D
Jeden Mittwoch um 18.00 Uhr: Treffen AGNU-Jugend	H

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen!

Kontakte und Treffpunkte:

A: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / AGNU-Raum *)
B: Tel.: (0 21 29) 73 12	Jörg-Uwe Pieper
C: Tel.: (0 21 29) 81 28	Sven M. Kübler / AGNU-Raum *)
D: Tel.: (0 21 29) 5 01 30	Bert van Dijk / AGNU-Raum *)
E: Tel.: (0 21 29) 30 86	Volkshochschule Hilden - Haan
F: Tel.: (02 11) 899 24 30	Volkshochschule Düsseldorf
H: Tel.: (0 21 29) 78 72	Holger Krause / Wechselnde Treffpunkte
I: Tel.: (0 21 29) 5 97 04	Rainer Hillesheim / AGNU-Raum *)
K: Tel.: (0 21 29) 44 12	Irmgard van de Lücht / AGNU-Raum *)
L: Tel.: (0 21 29) 11 60	Rathaus Haan, Sitzungssaal
M: Tel.: (0 21 29) 29 81	Frank Wolfermann / Am Bandenfeld 28
O: Tel.: (0 21 29) 5 14 12	Claus Hippel / Uhrzeit und Treffpunkt siehe Presse
P: Tel.: (0 21 29) 83 37	Heidi Linke / AGNU-Raum *)
Q: Tel.: (0 21 04) 1 30 86	Radio Neandertal/UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2 MHz

*) AGNU-Raum, Grundschule Bachstr. 64, Untergeschoß

Aus In- und Ausland

Asyl

(smk) Was geht das Thema die Umweltschützer an? Sicher nicht viel auf den ersten Blick. Gleichwohl sollten auch wir hier im Kiebitz Position beziehen. Und die ist eindeutig! Deshalb möchten wir uns einem Appell vieler deutscher Buchverlage anschließen und drucken diesen hier nachstehend ab:

An alle, die Beifall geklatscht hätten, wenn in Deutschland wieder Menschen verbrannt wären!

Die erschreckenden Ereignisse in Rostock und zahlreichen anderen Orten der Bundesrepublik sowie die noch schrecklichere Gaffer- und Unterstützer-Szene zwingen uns zu folgender Stellungnahme:

- * Wieder sind Deutsche bereit, Ihre Wut an Unschuldigen auszutoben.
- * Wieder sind Deutsche bereit, sich von den eigentlichen Gründen ihrer sozialen Not und beruflichen Perspektivlosigkeit ablenken zu lassen.

- * Wieder sind Deutsche bereit, zuzusehen, wie Menschen öffentlich mißhandelt und gejagt werden. Fremdenhaß verdeckt die eigene Leere.
- * Asylsuchende kommen nach Deutschland, unabhängig von unserer Rechtslage, weil sie in Not sind, wobei zum Teil organisierte Banden ihnen den letzten Rest ihrer Habe rauben und sie mit falschen Versprechungen locken.
- * <<Deutschland den Deutschen>> weisen wir zurück. Wir leben seit Jahrzehnten mit Menschen aller Nationen zusammen. Sie sind keine Menschen zweiter Klasse. Wir müssen nicht nur, wir wollen mit ihnen zusammenleben. Für die Vorgänge in Rostock und anderswo gibt es keine Entschuldigung! Wir appellieren an alle Bürgerinnen und Bürger, sich der Kette aus Ressentiment, Verleumdung und Gewalt entgegenzustellen.

18. September 1992

Haan - München

(smk) Kennen Sie den Unterschied zwischen Haan und München? Er beträgt DM 5,- pro halbe Stunde! Soviel kostet nämlich das Parken an den Parkuhren und den Parkhäusern in München pro halbe Stunde! Das müssen komische Politiker sein, da unten! Stellen Sie sich das einmal hier vor, nach Haaner Politikertheorie käme dann ja gar Keiner mehr in Haan einkaufen und überhaupt...

Also Münchner Autofahrer, kommts alle aufi nach Haan, do hots noch a billige Parkplatzn. Tja, liebe Leute von der Werbegemeinschaft. Hier im Kiebitz könnt Ihr mal lesen, wie man wirklich Werbung für Haan macht!

Tolle Werbung

(smk) Sie haben vielleicht auch die Werbung von BMW gehört, in der der Kauf eines Gebrauchtwagens beim BMW-Händler empfohlen wird und man dann eben seine dicke Samstagszeitung für etwas anderes benutzen kann. Geredet wird darüber nicht, aber man hört halt ein ssssst und dann ein leichtes "klatsch". Ein Schelm, wer Böses dabei denkt?

Ob man nicht BMW wegen Aufforderung zum Totschlag anzeigen sollte? Geht leider nicht, Tiere sind im Sinne des Gesetzes Ding und die darf man doch klatschen, oder? Mich hat die Werbung angesprochen. Ich gehe nicht zum BMW-Händler und ich werde keinen BMW fahren!

Haan und das DSD

(smK) Der Stadtdirektor hat angekündigt, daß er sich persönlich davon überzeugen will, wohin das Duale System Deutschland (DSD) die gelben Säcke mit den schönen "Grüne Punkt"-Sachen hinbringen will und wie diese verwertet werden. Wir hoffen sehr, daß wir in der Presse hinterher von den Erfahrungen profitieren dürfen. Nach dieser Aktion möchten wir den Stadtdirektor auffordern, auch etwas zur Stützung der vorhandenen Mehrwegsysteme zu tun.

Es soll bitte nicht der Eindruck erweckt werden, daß die Sache mit dem "Grünen Punkt" deshalb ok ist, weil der Stadtdirektor mal selber nachgeschaut hat! Herr Schultz, wie wäre es mit folgenden Ideen: - Aktion samstag morgens "Umweltfreundlich einkaufen mit dem Stadtdirektor und dem Abfallberater" - Besuch und Würdigung der Haaner Felsenquelle, die nur mit Mehrwegflaschen arbeitet. - Schreiben an alle Haaner Einzelhändler, den Mehrweganteil auszubauen und nicht etwa mehr Dosenbier als bisher zu ordern! Der Kiebitz wird berichten...

Aktionstag '93

(hl) Bei unserem letzten Arbeitstreffen im Mai d.J. wurde die Notwendigkeit erörtert, die Bachreinigungsaktion, die im März stattgefunden hatte, jährlich zu wiederholen. Es sollten jedoch alle Kräfte auf jeweils einen Bach konzentriert werden, statt wie bei der letzten Aktion das ganze Stadtgebiet zu erfassen.

Im nächsten Jahr soll der Hühnerbach gereinigt werden. Die Aktion soll, je nach Wetterlage, entweder am 6. oder am 13. März 1993 stattfinden. Genaues entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

Zu einer Vorbesprechung werden wir uns am 25. Januar 1993 um 20 Uhr im AGNU-Raum an der Bachstraße treffen. Interessenten sind herzlich willkommen.

**Wer anderen gern die Worte
im Mund herumdreht sollte
vorzugsweise Redewendungen
benutzen.**

„Wir sind auf dem Mehrweg!“

Windelservice RALF DRÜGE

**Telefon: 0211 - 41 99 12
02129 - 44 12**



**UMWELT-
SCHONENDE
WASCH- UND
REINIGUNGS-
MITTEL**

**DR. STEWNER & CO.
TEL. 02151 / 602727
RHEINSTR. 57 · KREFELD**

Die Reiherente

Aythya fuligula

VOLKER HASENFUß

Bei der VHS Vogelexkursion am 22.11.92 wollen wir beobachten, welche Wasservögel den Unterbacher See im Winter aufsuchen und welche Stand- und Strichvögel sich zu dieser Zeit in diesem Gebiet aufhalten.

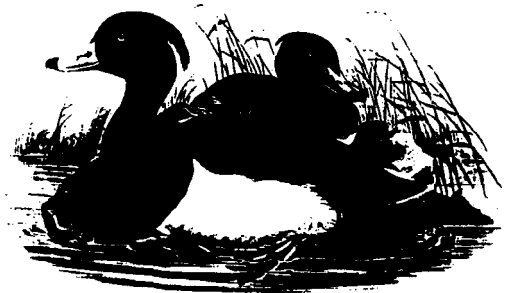
Von den Enten ist die Reiherente die auffälligste, d.h. nur die Erpel fallen durch ihr tief und leuchtend weißes Prachtkleid ins Auge, die Weibchen sind unauffällig braun. Die Männchen haben außerdem als einzige Ente einen Federschopf wie der Graureiher, deshalb auch der Name 'Reiher'-Ente. Der Nackenschopf des Weibchens ist nicht stark ausgeprägt und nur beim Beobachten mit dem Fernglas zu sehen.

Die Reiherenten, deren Brutgebiete hauptsächlich im Norden Europas liegen, kommen als Zugvögel auch zum Unterbacher See, weil er durch das reichliche Vorkommen der Wandermuschel ein gutes Nahrungsangebot bietet. Im Winter fressen die Reiherenten zwar auch auf dem Wasser treibende Pflanzensamen, aber ihre Hauptnahrung besteht aus Muscheln und Schnecken,

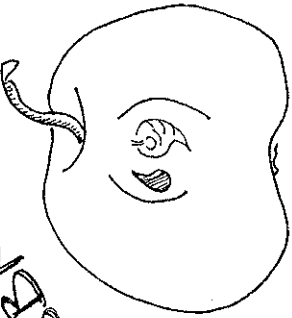
wozu die Enten bis in 5 Meter Tiefe und bis zu 30 Sekunden lang tauchen. In Ausnahmefällen tauchen sie allerdings auch schon mal bis 14 Meter tief.

In der zweiten Winterhälfte beginnt die Balz für eine 'Saison'-Ehe. In der Nachbarschaft von Möwen- und Seeschwalben-Kolonien wählt das Weibchen den Nistplatz nahe am Wasser, am liebsten auf Inselchen; das Nest wird mit Wasserpflanzen gut getarnt. In Mitteleuropa legt das Weibchen ab Mitte Mai die meist 8 - 11 Eier, die sie 24 Tage lang bebrütet. Die Jungen können schon am ersten Tag tauchen, fressen aber in den ersten Tagen meistens Insekten von der Wasseroberfläche. Erst nach ca. 8 Wochen können sie fliegen, werden aber oft schon beträchtlich früher von der Mutter alleingelassen.

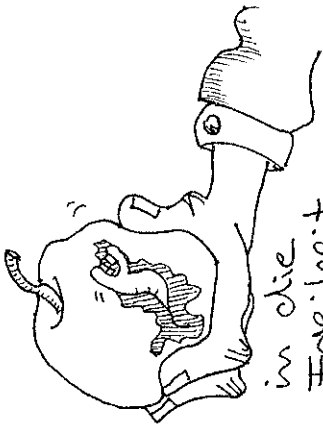
Der Erpel kümmert sich weder um die Brut noch um die Aufzucht der Jungen.



Ausbruch I. Versuch



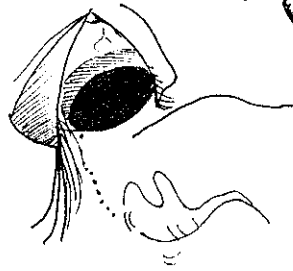
Der folgenschwere
Wunsch aus
der Geborgenheit...



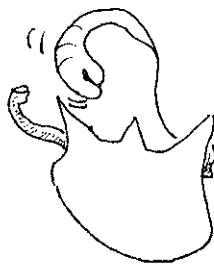
in die
Freiheit
zu gelangen...



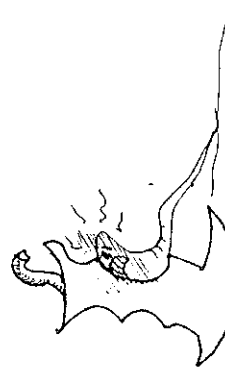
kannte
bei diesem
Anblick...



von Angesicht
zu
Angesicht...



dazu führen,
die alte
Enge...



wieder
erlangen
zu wollen.

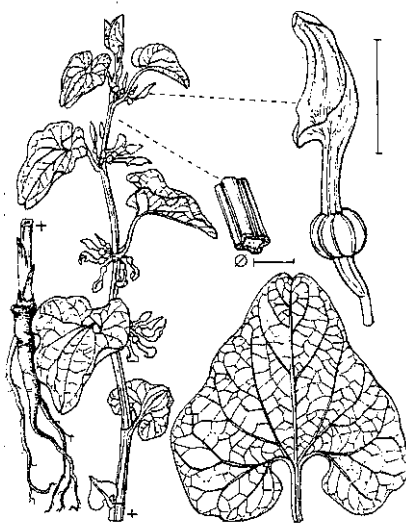
Wildpflanzen im Siedlungsbereich des Menschen:

Osterluzei und Seifenkraut

(af) In dieser Ausgabe des KIEBITZ sollen gleich zwei selten gewordene Wildpflanzen vorgestellt werden, die streng genommen nicht zu den solchen zählen, sondern in Vergessenheit geratene Nutz- und Arzneipflanzen sind. Einst wohl behütete Schätze der Kloster- und Bauerngärten, fristen sie heute Ihr Dasein am Rande menschlicher Siedlungen im Bereich von Mauern, Heckensäumen, Wegrändern und Weinbergen. Dank ihrer Eigenschaft sich mit Hilfe von unterirdischen Ausläufern fortzupflanzen, haben sich bis heute vereinzelte Exemplare dieser Arten an geeigneten Stellen erhalten können.

Als erste Art sei die **Aufrechte Osterluzei** (*Aristolochia clematitis*) beschrieben, die zur Familie der Osterluzeigewächse gehört, und eigentlich im Mittelmeerraum beheimatet ist. Schon die Ägypter, Griechen und Römer wußten um ihre Heilkraft. Letztere haben wahrscheinlich diese Pflanze zusammen mit dem Weinbau nach Mitteleuropa gebracht. Ihr botanischer Gattungsname "*Aristolochia*" ist abgeleitet aus den griechischen Wörtern "*aristos*" = "sehr gut" sowie "*locheia*" = "Geburt" und verrät damit bereits, für welchen medizinischen Zweck diese Pflanze verwendet wurde. In dem von Prof. Dr. Jakob Treu und Prof. Christian Gottlieb Ludwig aus dem englischen übersetzten Kräuterbuch der Arztfrau Elisabeth Blackwell, fertiggestellt

zwischen 1757 und 1773, erfahren wir: "Die Wurzeln zählet man unter die eröffnenden und verdünnenden Mittel, sie dienen den Magen und die Lunge von zähem Schleim zu reinigen, die monatliche und Kindbeter-Reinigung, wie auch die Geburt zu befördern". Tatsächlich verstärkt der Hauptwirkstoff der Pflanze, die Aristolochialsäure, die Tätigkeit der Leukozyten bei der Infektabwehr, indem sie deren Anzahl erhöht und ihre Fähigkeit Keime zu vernichten, steigert. Heute wird Aristolochialsäure innerlich verabreicht, um von außen schlecht zugängliche Wunden zu behandeln. Osterluzei ist eine ausdauernde Pflanze und erreicht bei uns eine Höhe von ca. 1m. Ihre Stängel sind



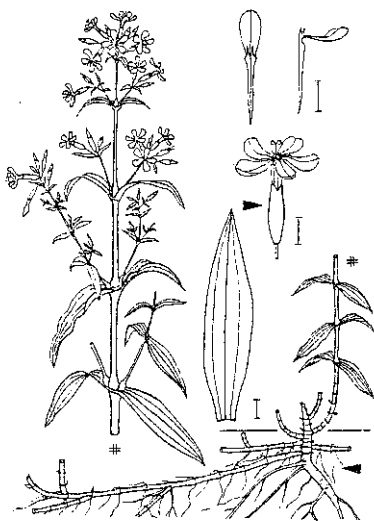
aufrecht und tragen herzförmige, gestielte Blätter. In den Blattachseln entspringen trichterförmige, langröhrige, gelb-farbene Blüten. Ähnlich wie beim Aaronstab (*Arum maculatum*), wendet die Osterluzei zur Bestäubung ihrer Blüten das Kesselfallenprinzip an. Angelockt durch Duftstoffe begeben sich Fliegenarten an den Rand der trichterförmigen Blüte. Sie rutschen dort an der glatten, wachsüberzogenen Innenseite ab und

gelangen über einen reusenartigen, abwärtsgerichteten Haarapparat in den Blütenboden, der die Fliegen bis zur Bestäubung der Narbe gefangen hält. Ist die Befruchtung eingetreten, so verkümmert der Reusenapparat und die Fliegen können entkommen, nicht ohne jedoch Pollen der sich bei Eintreten der Blütenwelke ausbildenden Staubgefäße mitgenommen zu haben.

Die Bestäubung weiterer Blüten ist somit gesichert. Allerdings gelangt die Osterluzei in unseren Breiten nicht zur Fruchtreife, da die Vegetationsperiode zu kurz ist und schon die ersten Nachfröste den oberirdischen Pflanzenteilen Schaden zufügen. Zur Vermehrung bedient sie sich, wie schon oben beschrieben, ihrer zahlreichen verästelten, unterirdisch kriechenden Wurzelausläufer, die teilweise über einen Meter lang werden können. Osterluzei zählt zu den hochgradig gefährdeten Ruderalpflanzen und wird in der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten in der Kategorie A.2 (stark gefährdet) geführt. Im Stadtgebiet Haans existiert ein einziger Standort, der hier aus Artenschutzgründen nicht näher beschrieben werden soll.

Neben der Aufrechten Osterluzei verrät auch das **Echte Seifenkraut** (*Saponaria officinalis*), für welchen Zweck es einst genutzt wurde. So enthält der Gattungsname "Saponaria" das lateinische Wort "sapo", was ins Deutsche übersetzt, "Seife" bedeutet. Die zu den Nelkengewächsen zählende Staude besitzt, wie viele Arten dieser Pflanzenfamilie, Seifenstoffe (Saponine), die in Wasser schlierige, schaumige Lösungen bilden. Diese Eigenschaft wurde schon im Altertum genutzt, um Wolle zu reinigen. Bis zu Beginn des 20. Jahrhundert baute man Seifenkraut sogar feldmäßig an. Daß Seifenkraut früher zur Textilreinigung genutzt wurde, belegt der in einigen Gegenden im Volksmund gebräuchliche Name "Waschkraut". Aber nicht nur als Waschmittel fand diese

Pflanze Verwendung, sondern man schätzte sie auch als Heilpflanze bei hartnäckigem Husten und bei Hautleiden. Der hohe Saponingehalt wirkt schleimlösend, harn- und schweißtreibend sowie blutreinigend. Das Seifenkraut besitzt aufrechte, bis 1 m hohe, meist flaumigbehaarte, oft verzweigte Stängel, die manchmal rötlich bis violett angelaufen sind. Die ungestielten, kreuzgegenständig stehenden, lanzettlich-elliptischen Blätter weisen eine ausgeprägte drei- bis fünfzählige Nervung auf. Die kurzgestielten Blüten sind weiß, blaßrosa oder rötlich und locken mit ihrem angenehmen Duft Nachtfalter und andere Insektenarten an. Die Kelchblätter der büschelig, trugdoldig am Stengel



entspringenden Blüten sind zu einer langen, walzenförmigen Röhre verwachsen, die nach der Fruchtreife schwärzliche Samen entläßt. In Haan konnte der Verfasser bislang ein einziges Exemplar dieses alten Kulturfolgers am Rande der Grube 7 entdecken, wo es vermutlich mit Gartenabfällen hingelangt ist. Wahrscheinlich wurde es früher in den Gärten der Gruitener Bürger häufiger angebaut und später durch andere Zierpflanzen verdrängt. Zu hoffen bleibt, daß es vielleicht wieder Einzug in die Gärten oder

Dorfplätze Gruitens hält. Ein historischer Bauerngarten, Wildkrautfluren, Baumscheiben, Böschungen, aber auch Hausgärten in Gruitens könnten zur Erhaltung dieses hübschen Nelkengewächses beitragen. Wer am Erhalt der Art ernsthaft interessiert ist und einen sonnigen Platz in einem Garten Altgruitens bereitstellt, melde sich über die AGNU beim Verfasser.

Der Sonnenkollektor

(fw) Über Solaranlagen konnten Sie schon öfter etwas im Kiebitz lesen, so in Heft 3/91 ("Heureka" auf Seite 33), ob sich eine Solaranlage überhaupt rentiert, und im Heft 4/91, wie sie funktioniert. Wie sieht es aber in Praxis aus? Welche Kosten kann man denn wirklich einsparen?

Meine Anlage ist jetzt seit fast 16 Monaten im Einsatz, so daß man jetzt auch schon eine kleine Zwischenbilanz ziehen kann. Seither hat sie an rund 1500 Stunden Warmwasser produziert. Die erzeugten Temperaturen liegen zwischen 20-25 Grad an bedeckten Tagen und bis zu 80-90 Grad und z.T. darüber in der vergangenen Schönwetterzeit. Für bedecktere Tage ist natürlich eine Zusatzheizung erforderlich, die über die vorhandene Heizung gesteuert wird. Selbst im Winter (Oktober bis April) lief sie im Schnitt 2 Stunden täglich, wobei natürlich nicht so hohe Temperaturen erzeugt wurden wie im Sommer.

Inzwischen habe ich auch die erste Gas- und Stromrechnung nach dem Einbau der Solaranlage erhalten. Die Ergebnisse sind erstaunlich: Rund **1/3 geringeren Gasverbrauch** als im Schnitt der vorangegangenen Jahre. Sicherlich ist dieser Wert nicht nur der Solaranlage zuzuschreiben, da wir ja einerseits einen verhältnismäßig milden Winter hatten, und ich gleichzeitig mit der Solaranlage auch die 14 Jahre alte Gasheizung gegen einen modernen Niedertemperaturkessel austauschte. Trotzdem liegen diese Werte durchaus im Rahmen meiner Vorschätzung, bei der ich von ca. 40% Gasersparnis ausgegangen bin (s.a. Kiebitz 3/91).

Gleichzeitig mit dem Einbau der Solaranlage habe ich auch noch den Wasserzulauf der Geschirrspülmaschine umgestellt. Diese wird

Ein Jahr in Betrieb

jetzt grundsätzlich mit warmen Wasser gespeist (s.a. Kiebitz 1/92, Seite 32). Die Stromrechnung ist daraufhin dieses Jahr um 150 DM (= 1.000 kWh) geringer als im letzten Jahr ausgefallen. Der nächste Schritt müßte ein getrennter Warm/Kaltwasserzulauf für die Waschmaschine sein, der sich leider aber nicht ganz so einfach verwirklichen läßt.

Ein kleiner Wermutstropfen ist jedoch vorhanden: Der Wasserverbrauch ist um ca. 50 cbm gestiegen. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß ich als weitere Neuerung die Warmwasserzirkulationsleitung aus Energiespargründen abgeklemt habe. Floß vorher sofort warmes Wasser, wenn man den Warmwasserhahn aufmachte, so muß man jetzt erst das Wasser laufen lassen, ehe Warmwasser kommt. Dies hat schon zu großen Diskussionen innerhalb der Familie geführt. Hier muß ich mir sicherlich noch etwas einfallen lassen.

Insgesamt brauche ich aber meine Vorkalkulation (s. Kiebitz 3/91) nicht zu korrigieren. Die damals errechnete Amortisation von knapp neun Jahren ist nach wie vor realistisch. Deshalb kann jedem nur raten, Primärenergie zu sparen und eine Solaranlage für die Warmwassererzeugung zu installieren. Trotz des Wegfalls des §82a EStDV lohnt es sich, da sich inzwischen die Förderrichtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen geändert haben. Demnach wird eine Solaranlage nicht mehr mit 25% der Kosten, sondern mit 450 DM/qm Kollektorfläche bezuschußt. Dadurch kommen sie bei 10 qm Kollektorfläche wieder auf dieselben tatsächlichen Kosten der Anlage.

Für weitere Informationen steht der AK Energie und ich selbst gerne zur Verfügung (Tel.: 29 81).

(1) Wer es unternimmt, durch Freisetzen von Kerneenergie eine Explosion herbeizuführen und dadurch Leib und Leben eines anderen oder fremde Sachen von bedeutendem Wert zu gefährden, wird mit einer Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren bestraft.

(2) Wer durch Freisetzen von Kernenergie eine Explosion herbeiführt und dadurch fahrlässig eine Gefahr für Leib oder Leben eines anderen oder für fremde Sachen von bedeutendem Wert verursacht, wird mit einer Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren bestraft.

(3) In besonders schweren Fällen ist die Strafe bei Taten nach Absatz 1 lebenslange Freiheitsstrafe oder Freiheitsstrafe nicht unter zehn Jahren, bei Taten nach Absatz 2 Freiheitsstrafe nicht unter fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter durch die Tat leichtfertig den Tod eines Menschen verursacht.

(4) Wer in den Fällen des Absatzes 2 fahrlässig handelt und die Gefahr fahrlässig verursacht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(§ 310b des Strafgesetzbuches)

Prima Klima?

Treibhauseffekt und Ozonloch gefährden das Leben auf unserer Erde.

Wenn Sie uns diese Anzeige schicken, sagen wir Ihnen mehr über die Ursachen.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.



BUND

Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Beim Wort genommen

(fw) Erinnern Sie sich noch? Im Kiebitz 1/92 druckten wir eine "Ökologische Selbstverpflichtung" ab, die von 51 Personen aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Umweltschutz usw. unterschrieben worden war. Ingrid Knebel von der Monheimer Umweltzeitung "Stoppelfeld" wollte wissen, wie ernst nahmen die Unterzeichner ihre Selbstverpflichtung und schrieb 11 willkürlich aus ihnen ausgewählte an: "Hand aufs Herz!

- Konnten Sie Ihren Vorsatz in die Tat umsetzen?
- Bei welchen Gelegenheiten haben Sie bewußt Ihr Auto stehengelassen?
- Ist Ihnen der Verzicht schwergefallen?"

Leider antworteten drei trotz Erinnerung nicht. Hier die Antworten (leicht gekürzt) der übrigen acht, die wir dem "Stoppelfeld" 5/1992 entnehmen:

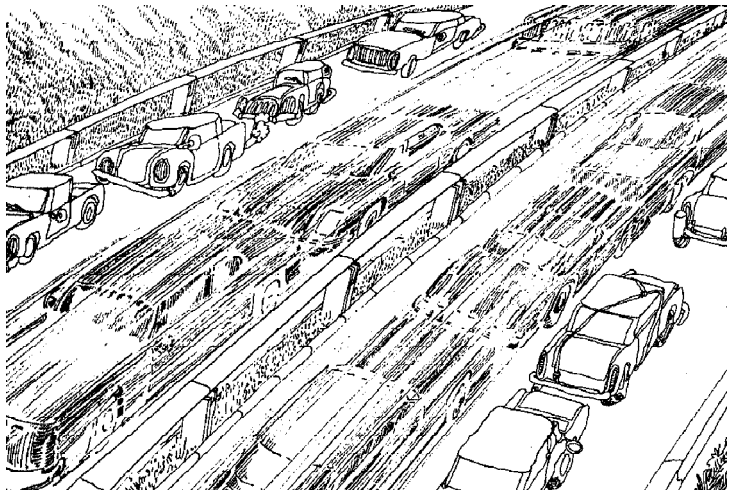
Prof. Dr.-Ing. Klaus Traube, Bremer Energie-Institut: "Ich konnte die Benutzung meines Autos 1991 nicht um 30% reduzieren - weil ich gar kein Auto mehr besitze; den Fall hatte die vorformulierte Selbstverpflichtung nicht vorgesehen!"

Prof. Dr. Jochen Zimmer, Gesamthochschule Duisburg: "Um ehrlich zu sein, habe ich mein Verhalten seit der Selbstverpflichtung nicht sonderlich geändert. Das liegt zum Glück aber daran, daß ich schon sehr lange schaue, wie ich die Schäden, die der Natur durch mich entstehen, minimieren kann.

Wir waren im letzten Jahr mit der Bahn im Urlaub; zur Uni fahre ich in der Regel mit dem Fahrrad; ich benutze keine Einwegschreibgeräte oder -nahrungsmittelbehälter und habe uns

für unsere Reisen einen Familienpaß bei der Bundesbahn besorgt, den wir auch heftig benutzen.

Natürlich greife ich immer wieder auch (Und ohne schlechtes Gewissen: Solange die zentralen Umweltfragen nach betriebswirtschaftlichen Profitgesichtspunkten entschieden werden, hilft eine individuelle Verzichtshaltung nur beschränkt weiter.) bei Kälte oder Regen (und gerade auch mal bei Sonne) auf meinen volljährigen Käfer-Cabrio zurück.



Hans-Georg Rauch: Wir-Gefühl

Dr. Eckart Schneider, Justus-Liebig-Universität, Gießen: Leider kann ich mich nicht an alle 10 Punkte erinnern, denen ich zugestimmt habe; ich kann mich jedoch erinnern, daß mir die meisten Punkte keine Probleme bereiten würden, da ich recht umweltbewußt lebe, bis auf einen, bei dem ich schon damals meine Bedenken hatte: die 30% weniger Autofahren. Was die Fahrten betrifft, d.h. die Zahl der Fahrten, haben wir das sicherlich erreicht, allerdings nicht, was die km betrifft, da waren es nur knapp 20%. Wenn man aber sowieso schon wenig Auto fährt, ist es natürlich schwer noch 30% weniger zu fahren. Das zu Frage eins.

Frage 2: Bewußt habe ich das Auto stehen-

gelassen bei Einladungen außerhalb meines Wohnortes bis zu 8 km (3 mal), da ich dort sicherlich was trinken würde, und bin per Fahrrad gefahren - was ich übrigens täglich zur Arbeit (insgesamt ca. 15 km) auch tue. Außerdem einige Male zum Transport sperriger Teile, wobei ich den Hinweg per Fahrrad gefahren bin und zurück das Rad schiebenderweise als Transporthilfe benutzt habe.

Frage 3: Schweregefallen ist mir der Verzicht nie. Schwer fällt es mit allerdings, Kollegen dazu zu bringen, ebenfalls täglich per Rad zum Arbeitsplatz zu fahren.

Dr. Henning Friege, Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf: Im Mai 1990 habe ich mein Auto abgeschafft; daraus können Sie ersehen, daß ich im Jahr 1991 meine Autobenutzung im Rahmen meiner Selbstverpflichtung nun wirklich erfüllt habe. PKW-Benutzung kommt für mich eigentlich nur noch in den Ferien in Frage (Leihwagen) oder bei dienstlichen Angelegenheiten, bei denen Fahrrad oder öffentlicher Nahverkehr aus Gründen der Entfernung oder des knappen Zeitrahmens nicht genutzt werden können.

Prof. Dr. Claus Leitzmann, Institut für Ernährungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität, Gießen: 1. Mein Vorsatz, die Benutzung meines Autos im Jahr 1991 um mindestens 30% zu reduzieren, konnte ich nur zu 2/3 erfüllen (üblicher Jahresdurchschnitt: 35.000 km; 1991: 28.000 km).

2. Mein Auto habe ich bewußt bei langen Entfernungen für Dienstreisen stehen gelassen, wenn ich den Zielort zeitlich einigemaßen günstig mit der Bahn erreichen konnte.

3. Der "Verzicht" ist mit nicht schweregefallen, weil es meist ein Gewinn war, da ich lesen konnte und ausgeruht am Zielort ankam. Allerdings waren die Züge selten pünktlich und einmal habe ich durch Lokmotorschaden (2,5 Stunden) meinen Termin nicht einhalten können (sehr ärgerlich).

Dr. Christian Leipert, Wissenschaftszentrum Berlin: Da wir mitten in Berlin wohnen, einer Stadt mit recht guten Verkehrsmitteln und da ich mir ein schönes Fahrrad gekauft habe, benutzen wir das Auto hier in der Stadt fast nie mehr. Abschaffen können wir das Auto leider noch nicht, da wir im Sommer auf dem Lande leben. Aber auch dort haben wir das Autofahren schon reduziert. Der Verzicht fällt uns insofern nicht schwer. Auch an das Tempolimit halten wir uns - aber immer schon.

Prof. Dr. Ulrich Oltersdorf, Bundesforschungsanstalt für Ernährung, Stuttgart: Bezüglich der Autonutzung bin ich sicher der Selbstverpflichtung nachgekommen. Das Tempolimit achte

HEINRICH HAGEMANN

Müll- und Schuttcontainer für Gewerbemüll von 4-40 cbm
"HAUS- UND GARTENABFÄLLE - BAUSCHUTT"

Wir liefern Sand, Kies, Asche und Dolomitmisch
für den Unterbau, für Wege und Plätze.

5657 HAAN - ☎ 0 21 29 / 21 20 + 5 43 96



Beim Wort genommen

ich, dort wo es eins gibt sowieso, und darüber hinaus das eigen gesetzte. Es ist notwendig, sich weiterhin für ein generelles Limit einzusetzen (bei 120 - 130 kmh).

In Stuttgart habe ich kein Auto, sondern benutze den Öffentlichen Nahverkehr (Monatskarte) und fahre am Wochenende mit der Bahn nach Hause (B&S-Karte) Seit vielen Jahren bin ich eifriger Fahrrad-Nutzer (altes Hollandrad). Das Auto werde ich aber nicht abschaffen, sondern bewußt sparsam nutzen.

Der Verzicht ist mir nicht schwergefallen, da in Stuttgart der ÖVN sehr pünktlich und zuverlässig ist; wenn es auch manchmal beim Umsteigen einige Abstimmungsprobleme gibt, die sicherlich noch zu verbessern sind. Analog ist die Verbindung Stuttgart-FFM (ICE) - Gießen recht gut. Ich weiß, daß manche Siedlungsgebiete nur sehr unzureichend mit öffent-

lichen Verkehrsmitteln erschlossen sind.

Dr. Klaus-J. Scherer, Geschäftsführer des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie, Bonn: Ich bin jetzt Geschäftsführer des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie und muß so tatsächlich beruflich mehr herumreisen als ich es in wissenschaftlichen Projekten am häuslichen Schreibtisch und dem täglichen Fußweg ins IWÖ tat.

Natürlich fahre ich nicht Auto, sondern nehme die Bahn, oft auch nach Berlin, wenn immer möglich. Objektivität hat sich meine Mobilität (leider) erhöht - aber es ist ein Trost, daß wir auch an diesem Thema arbeiten.

Bezüglich der Ernährung praktiziere ich die Fleischreduktion. In der SPD-"Baracke" haben wir ein Rauchverbot für hauptamtliche MitarbeiterInnen durchgesetzt etc.

NATURKOST FÜR ALLE
QUERBEET
Rita Priem · Bahnhofstr. 82 · 56571 Haan
Tel. 02129 7990

Mo., Di., Do. ab 15⁰⁰ Uhr
frische Vollkornbrote aus
kontrolliert biologischem
Anbau

Mo. und Fr. ab 15⁰⁰ Uhr
Milchprodukte und Gemüse aus
kontrolliert biologischem Anbau

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Do. und Fr.: 9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr
15⁰⁰ - 18³⁰ Uhr
Mi. und Sa.: 9³⁰ - 13⁰⁰ Uhr



HAAN. Die meiste Zeit seines „Lebens“ ist ein Auto kein Fahrzeug, sondern ein „Stehzeug“. Bei seiner Herstellung werden mehr Ressourcen und Energien verbraucht als während der gesamten Nutzungsdauer. Vor diesem statistischen Hintergrund entschlossen sich Anfang 1991 einige kritische und umweltbewußte Zeitgenossen, den gemeinnützige Verein Stadtauto Düsseldorf zu gründen. Dessen Mitglieder nutzen Autos gemeinsam; mittlerweile stehen sechs Fahrzeuge knapp hundert Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung. Donnerstag abend hatte die Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt Haan zu einem Informationsabend eingeladen, um die Anwendbarkeit des „Stadtauto“-Modells auf die Gartenstadt zu prüfen. Fachkundiger Referent: Stadtauto-Vorstandsmitglied Jochen Markowski aus Düsseldorf.

Leider waren nur sieben am Thema generell Interessenten in den „AGNU-Treff“, Bachstraße 64, gekommen. Und mindestens sieben, besser zehn Nutzungsverträge müßten zusammenkommen, damit sich die Anschaffung und der Betrieb eines ersten Haaner Stadtautos mehr oder weniger rechnen ließe. Für den „Gemeinschaftswagen“ müßte dann noch ein zentral gelegener Stellplatz gefunden werden. Bei so geringer Resonanz war es müßig, ein Haaner Planspiel zu beginnen. Deshalb informierte Jochen Markowski detailliert über die Regelungen in der Landeshauptstadt.

Um in das „Stadtauto“ überhaupt einsteigen zu dürfen, müssen Manchmal-Fahrer erst einmal Mitglied des Vereins „Stadtauto“ werden. Sie zahlen fünf Mark Beitrag im Monat, hinterlegen eine Kautions von tausend

Mark, und müssen sich verpflichten, ihr eigenes Fahrzeug innerhalb eines halben Jahres abzuschaffen. Wenn die Mitglieder unbedingt eine Fahrt mit dem Auto erledigen müssen, rufen sie die Zentrale an und lassen ihren Wunsch aufschreiben. In 90 Prozent aller Fälle ist ein Auto zur gewünschten Fahrzeit verfügbar. Zu Überschneidungen kommt es nur selten. Dann weist die bis vor kurzem noch ehrenamtlich arbeitende Buchungszentrale dem Kunden ein Fahrzeug zu, das an einem anderen Stellplatz als gewünscht geparkt ist.

Die Bereitschaft, die zentral gelegenen Stellplätze unter Umständen auch einmal per pedes, mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, muß natürlich im Sinne der Umwelt von den Nutzerinnen und Nutzern erwartet werden. Stadtauto e.V. Düsseldorf erwartet in den kommenden Monaten zahlreiche neue Mitglieder. Der Verein versteht sich jedoch nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den öffentlichen Verkehrsbetrieben. Ziel ist es vielmehr mitzuhelfen, das Verkehrsaufkommen in kleinem Maße zu reduzieren. Seit Anfang des Jahres ist der Verein Mitglied im Verband „European car sharing“ (Ecs). Zu Vereinen in anderen deutschen Städten wurden ebenfalls Verbindungen geknüpft, so daß die Mitglieder das System „Stadtauto“ auch dort nutzen können; gegen Erstattung der tatsächlich für die Fahrt anfallenden Kosten.

Eine Lösung der großen Verkehrsprobleme in Düsseldorf – oder in Haan – kann und wird der Verein nicht bringen, doch im Kleinen für spürbare Entlastung sorgen.

CHRISTOPH ROOLF

Für den deutschen Papierhunger ...

(fw) Über ihre Erfolge bei der Abschaffung chlorgebleichten Papiers und ihre (noch) Mißerfolge bei der drastischen Verringerung des Holzverbrauchs für die Papierproduktion berichtete Greenpeace in ihrem April-Rundschreiben an seine Förderer, das wir Ihnen im folgenden leicht gekürzt wiedergeben:

Hartnäckigkeit zahlt sich aus: Das zeigen wieder einmal die sich abzeichnenden Erfolge bei der Abschaffung der Chlorbleiche in der Papierindustrie, vor allem auch in der Presse.

Inzwischen haben in der Tat etliche Magazine vor, auf chlorgebleichtes Papier umzustellen. So das internationale 'Times Magazine', die deutsche 'Bravo', aber auch 'Der Spiegel', der mitteilte, daß ab April 1992 die Umstellung auf chlorfrei gebleichtes Papier abgeschlossen ist. Im März 1991 hatte Greenpeace dem 'Spiegel' eine zwei Tonnen schwere Rolle chlorfreies Tiefdruckpapier zum Ausprobieren vor die Tür gestellt - nicht ohne Folgen, wie man sieht.

Durch die Abschaffung der Chlorbleiche erreichen wir, daß die giftigen Abwässer der Zellstoffwerke um etliche Faktoren reduziert werden. Doch die Chlorbleiche ist nur eine der häßlichen Medaille unseres Papierverbrauchs. Die andere Seite ist der Verbrauch selber. Wir verbrauchen viel zu viel Papier!

Wir Deutschen haben mit den höchsten Papierkonsum der Welt. 1990 betrug der Pro-Kopf-Verbrauch allein in Westdeutschland 230 kg - 50 Prozent mehr als bei unseren französischen Nachbarn! Wir verbrauchen jährlich fast 15 Millionen Tonnen Papier - so viel wie ganz Afrika und Lateinamerika zusammen. Dieser gigantische Papierverbrauch verursacht einen ebenso gigantischen Holzverbrauch:

Wegen unseres Papierverbrauchs sterben die Wälder in Kanada und in Schweden. Im Falle Kanadas ist das besonders schlimm, weil es sich dort um bislang unberührte Urwälder handelt, speziell um die kühlen Regenwälder

der Westküste. Diese Wälder sind jedoch einmalig und mit unseren europäischen Wäldern, die alle schon mehrfach abgeholzt wurden, nicht zu vergleichen.

Regenwald gibt es nicht nur in den Tropen: In den kühl-feuchten Urwäldern der Pazifikküste Nordamerikas leben zwar nicht so viele Tier- und Pflanzenarten wie in den tropischen Regenwäldern. Dafür findet sich im üppigen Halbdunkel der nordischen Regenwälder die weltweit höchste Konzentration an Biomasse - drei- bis achtmal so hoch wie in den Wäldern des Amazonas. Zedern, Hemlocktannen und Sitka-Fichten beherrschen das Bild: bis zu 100 Meter hoch und bis zu 2.000 Jahre alt.

Als bei uns die Römer herrschten, waren diese Bäume schon 200 Jahre alt. Jetzt werden sie zerhäckselt und verarbeitet zu Papier für 'Tempo', 'Brigitte', 'Spiegel', 'Yacht', 'Für Sie', für Pampers, Flaschenetiketten und für Wegwerftaschentücher.

Zwar wird versucht, diese Kahlschläge wieder aufzuforsten - aber wie: Nie wieder wird der Urwald zurückkehren, er ist endgültig vernichtet, das spezifische Ökosystem wird unwiederbringlich zerstört. Und oft hat der Regen die dünne Humusschicht schon weggeschwemmt, bevor die Setzlinge sie mit ihren Wurzeln festhalten können: Es regnet hier fünfmal soviel wie an der deutschen Nordseeküste.

Aber selbst wenn die Wiederaufforstung gelingt - der Wald wird zu einer Holzplantage, zu einer Monokultur, die mit Pestiziden besprüht und vergiftet wird. Viele Tier- und Pflanzenarten werden verdrängt, der neue Nutzwald bietet ihnen keinen Lebensraum. Das neue, kurzfristig nur am wirtschaftlichen Gewinn orientierte Ziel ist nun, den Wald in 70 bis 80 Jahren wieder abzuholzen.

Darum wird nicht mehr allein gefordert, die Chlorbleiche bei der Papierherstellung abzuschaffen, sondern vor allem auch die Verringerung des Verbrauchs zu erreichen. Die Wer-

... sterben Urwälder in aller Welt

bung mit Hinweisen wie "ohne Chlorbleiche" oder "ungebleicht" ist deshalb Augenwischerei. Niemand will bestreiten, daß jede moderne Kultur auf Papier angewiesen ist. Doch Papierprodukte sollten heute im wesentlichen aus Recyclingpapier bestehen! Im eigenen Land schonen wir zwar die Wälder. Stattdessen lassen wir im fernen Kanada unersätzbliche Urwälder abholzen. Mit unserer wirtschaftlichen Macht zerstören wir fernab unseres Gesichtskreises die Natur - ganz nach dem Motto: aus den Augen, aus dem Sinn. Wir tragen deshalb auch eine besondere Verantwortung - die Hälfte des geschlagenen kanadischen Urwalds geht in die Papierproduktion.

Die einzige Lösung ist: Weniger Papier verbrauchen. Und wenn schon, dann Recyclingpapier! Jeder von uns kann dazu beitragen.

Häufig können wir auf Papier und Zellstoff verzichten - z.B. bei Wischtüchern und Kaffeefiltern, mit Mehrwegflaschen statt Kartonverpackungen oder Babywindeln aus Baumwolle statt aus Zellstoff. Und wem das Windelwaschen nicht behagt, der kann mancherorts sogar schon einen Service nutzen, der Stoffwindeln umweltfreundlich und hygienisch abholt, wäscht und wiederbringt.

Im industriellen Bereich heißt die Forderung vor allem: Produktion von Tiefdruckpapier mit hohem Recyclinganteil - natürlich chlorfrei gebleicht und in geschlossenen Wasserkreisläufen. Denn praktisch alle auflagenstarken Zeitschriften und Magazine werden heute im Tiefdruckverfahren hergestellt. Zugegeben, das Papier ist etwas grauer - aber daran sollten wir Verbraucher uns rasch gewöhnen: ein leichter Graustich muß heute einfach zum guten Ton gehören.

Ganz freiwillig wird sich die verstärkte Verwendung von Recyclingpapier allerdings nicht durchsetzen lassen. Hierfür braucht es auch den politischen Willen. Es müssen dringend rechtlich bindende Vorschriften erlassen

werden: für Mindestanteile von Altpapier in allen wichtigen Papiersorten (auch für Importware), für eine Rücknahmepflicht bei Druckerzeugnissen sowie für deren Wiederverwertung. Hier muß Umweltminister Töpfer aktiv werden.

Eine von Greenpeace in Auftrag gegebene Studie des Heidelberger IFEU-Instituts belegt, daß selbst unter heutigen Bedingungen erhebliche Einsparungen problemlos zu erreichen wären: Allein durch eine erhöhte Verwertung von Altpapier ließe sich der Holzverbrauch um 50 Prozent reduzieren - der Papiermüllberg würde um mehr als die Hälfte (um 7,4 Millionen Tonnen) schrumpfen, die Schadstoffemissionen wären erheblich verringert und große Mengen Energie könnten eingespart werden.

Die weltweite Greenpeace-Papierkampagne hat schon viel erreicht. Zahlreiche Gewässer verdanken ihr eine bessere Wasserqualität. Der Verzicht auf die Chlorbleiche hat erheblich zur Verringerung von schwer abbaubaren Schadstoffen beigetragen.

Aber weitere entscheidende Schritte stehen noch aus. Verzichten Sie deshalb auf überflüssige Papierprodukte. Verwenden Sie - wenn irgend möglich - nur Recyclingpapier. Gehen Sie einfach sparsamer mit Papier um.

Mitmachen !

(jup) Die AGNU-Jugend unternimmt in den Herbstferien eine Fahrradtour zum Naturschutzkurs '92 der Natur-, BUND- und Tierschutzjugend. Terminplan:

21. - 22.10. Radtour nach Aachen auf ruhigen Wegen (Räder können geliehen werden.)

23. - 25.10. Naturschutzkurs mit Vorträgen, Exkursionen, Bastelgruppen, Vollwertessen und der Überraschungsaktion.

Die Rückfahrt erfolgt mit der Bahn. Alter 14 bis ca. 25. Anmeldung bis zum 12.10. und Informationen bei Jörg-Uwe Pieper ☎(0 21 29) 73 12. Unkostenbeitrag DM 35,-.

Was war sonst noch?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

Die Ratsmehrheit hat der AGNU die Mitwirkung in den Ausschüssen Planung, Verkehr und ULG verwehrt. Deshalb haben wir, wie alle anderen BürgerInnen auch, nur die Möglichkeit, unsere Forderungen über Bürgeranträge zu Gehör zu bringen.

Im vergangenen Quartal fand keine Sitzung des Beschwerdeausschusses statt. Folgender neuer Bürgerantrag wurden gestellt:

- * Der Bauhof legt jährlich einen Pflege- und Rückschnittplan den ULG-Ausschuß zur Beratung und Kenntnisnahme vor.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben:

- * Unser Hinweis auf Park&Ride-Situation in Gruiten wurde vom Stadtdirektor aufgegriffen.
- * In zwei Schreiben (am 18.7. an Planquadrat Dortmund - 6 Seiten, am 26.8. an den Stadtdirektor - 2 Seiten) haben wir nochmals unsere Bedenken gegen den FNP vorgetragen. Insbesondere wiesen wir auf unzureichende Berechnungsgrundlagen hin.
- * Der Vorschlag an den Verkehrsausschuß, an der Kreuzung Düsseldorfer Str./Hochdahler Str. einen Kreisverkehr einzurichten, soll im nächsten Verkehrsausschuß behandelt werden.

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin

zusammenarbeitenden Verbände BUND, DBV und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Im vergangenen Quartal gaben wir keine Stellungnahmen ab.

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden in vielfacher Ausfertigung in die im Rathaus stehenden Pressekörbe verteilt. Im allgemeinen ist die Resonanz in der Presse gut, d.h. unsere Mitteilungen werden abgedruckt.

- * Auf unsere Veranstaltungen weisen wir in Pressemitteilungen hin.
- * Wie man der Presse entnehmen konnte, verwendet der Haaner Abfallberater Gerd Hasselberg den ihm von der AGNU zur Verfügung gestellten Videofilm über Müllvermeidung.
- * Hinweis auf neuen Kiebitz
- * Der Griff von Herrn Velten in die Straßenbaumottenkiste (Forderung nach Bau der K20n bis zur Nordstraße) wurde durch einen Offenen Brief beantwortet, in dem Herr Velten zum Rücktritt als Vorsitzender des Umweltausschusses des Kreises Mettmann aufgefordert wurde.
- * Hinweis auf unsere Wanderung rund um Haan
- * Kommentar zum vorgesehenen Fällen von Kastanien in der Böttinger Straße

Info-Stände / Sonstiges

- * Am 17.9. Informationsveranstaltung "Stadtauto mit dem Stadtauto e.V."
- * Letzte Wanderung von "Wir lernen unsere Grenzen kennen" am 6.9.

Monatstreffen

- * Im September Diavortrag von Martijn van Dijk über Vogelbeobachtung auf Sizilien

Herausgeber:

AGNU Haan
Postfach 15 05
W-5657 Haan

AGNUL
Schillerstraße 49
O-4204 Bad Lauchstädt

Redaktion:

Sven M. Kübler (smk)
Frank Wolfermann (fw)
Walter Zehler (wz)

Auflage: 1.000**Einzelpreis:** DM 2,00**Abonnement:** DM 10,00/Jahr
(4 Ausgaben frei Haus)**Mitarbeit:**

Andreas Förster (af)
Volker Hasenfuß (vh)

Heidi Linke (hl)
Jörg-Uwe Pieper (jup)

Iris Wolfermann
(Titelbild)

Ein Aphorismus zeigt beim Leser Wirkung nach der Divise: Fortsetzung gefordert. (*Wir danken Herrn Jürgen Wilbert für die in diesem Kiebitz abgedruckten Aphorismen*)

Mit vollen Namen gekennzeichnete Artikel können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)! Der Kiebitz erscheint viermal jährlich im Januar, April, Juli und Oktober. Redaktionsschluß ist jeweils drei Wochen vorher.

Absender:

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regelmäßig zu.

AGNU Haan
Postfach 1505

5657 Haan

Datum und Unterschrift

AG Natur + Umwelt Haan (AGNU)

Die AGNU ist die Arbeitsgemeinschaft der in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND
Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
📞 81 28

NABU
Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
📞 29 81

RBN
Holger Schilke
Virchowstraße 7
📞 5 18 74

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU Jugend
Jörg-Uwe Pieper
Adlerstraße 37
📞 73 12

AK Haushalt und Garten
Irmgard van de Lücht
Elberfelder Straße 232
📞 44 12

AK Biotopschutz
Heidi Linke
Friedhofstraße 45
📞 83 37

AK Energie
Bert van Dijk
Menzelstraße 20
📞 5 01 30

AK Fahrrad
Rainer Hillesheim
Wiesenstraße 5
📞 5 97 04

Die Termine unserer regelmäßigen Treffen im AGNU-Raum in der Grundschule Bachstraße 64 im Untergeschoß finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind jederzeit gerne willkommen!

Kontonummer 203497 bei der Stadtparkasse Haan, BLZ 303 512 20

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitrag zum (Zutreffendes ankreuzen):

- ☐ BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Jugendliche DM 30,-)
- ☐ NABU (Jahresbeitrag DM 48,-, Jugendliche DM 24,-)
- ☐ RBN (Jahresbeitrag DM 40,-, Jugendliche DM 20,-)
- Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl

Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum

Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift